

Jahresbericht 2016



Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	3
Unser neues Präsidium	4
Interview mit Präsidiumsmitglied Holger Plomann.....	5
1. Hilfsorganisation.....	7
1.1. Aus- und Fortbildung.....	7
1.2. Ehrenamt.....	9
2. Sozialarbeit.....	16
2.1. Nachbarschaftszentrum	16
2.2. Projekt Intro	16
2.3. Projekt AlkÖR - Alkohol im öffentlichen Raum.....	17
2.4. Schulsozialarbeit.....	19
2.5. Sportangebote.....	24
2.6. Offene Kinder- und Jugendarbeit	25
2.7. Hilfen zur Erziehung	28
2.8. Beratungsangebote.....	32
2.9. Familienförderung.....	35
3. Kindertagesstätte „Kreuz & Quer“	36
4. Finanzen.....	38

Vorwort

Liebe Mitglieder, Freunde und Förderer,

wir blicken auf ein spannendes Jahr zurück. Zum Weltrotkreuztag im Mai beteiligten wir uns an der deutschlandweiten Aktion „Kein kalter Kaffee“. Ehrenamtliche und hauptamtliche Helfer verschenkten an diesem Tag Kaffee an Passanten, um sich für die umfangreiche Unterstützung zu bedanken. Außerdem wollten wir auch auf die große Vielseitigkeit unserer Angebote aufmerksam machen.

Über die gesamte Spannbreite unserer Angebote können Sie auch in diesem Bericht lesen. Mit der Unterstützung unserer rund 10.000 Fördermitglieder leisten die Mitglieder und MitarbeiterInnen unseres Kreisverbandes wertvolle Dienste, darunter im Katastrophenschutz, der Erste-Hilfe-Ausbildung, durch Beratungsstellen, in der Kinder- und Jugendarbeit, im Blutspendedienst oder in der Kinderbetreuung.



Ein Anliegen, das in diesem Jahr fast alle unsere Bereiche betraf, war die Integration von geflüchteten Menschen in unseren Bezirken. So konnten wir zum Beispiel durch unser INTRO-Projekt geflüchteten Menschen den Zugang zu unseren Regelangeboten in Marzahn ermöglichen und damit das Ankommen im neuen Leben erleichtern (S.16). Auch in unseren ehrenamtlichen Gemeinschaften kamen bereits geflüchtete Menschen an, um Mitglieder des Roten Kreuzes zu werden. Darunter einige junge SyrerInnen, die in ihrem Heimatland bereits die Arbeit des Roten Halbmondes kennengelernt hatten und nun ehrenamtlich als SanitäterInnen in Deutschland tätig wurden (S.11).

Gleichzeitig gründeten wir in diesem Jahr auch unser Nachbarschaftszentrum in Marzahn in der Sella-Hasse-Straße. Hier wollen wir alle interessierten Nachbarn zusammenbringen und gegenseitiges Helfen ermöglichen: Familien, Senioren, Jugendliche, Alteingesessene und Neu Hinzugezogene (S.16).

Bei allen unseren Projekten, lassen wir uns von den Grundsätzen des Roten Kreuzes leiten: von Menschlichkeit, Unparteilichkeit, Neutralität, Unabhängigkeit, Freiwilligkeit, Einheit und Universalität. An dieser Stelle möchte ich mich bei allen ehrenamtlichen, hauptamtlichen und finanziellen Unterstützern bedanken, die diese Arbeit ermöglichen.



Christian Weitzberg, Präsident

Ein neues Präsidium

Auf unserer diesjährigen Kreisversammlung wurde ein neues Präsidium gewählt. Mit 8 Mitgliedern ist unser Präsidium voll besetzt.

Am Samstag, den 21. Mai 2016 fand unsere alljährliche Kreisversammlung statt.

Der Präsident unseres Kreisverbandes, Christian Weitzberg, stellte zu Beginn die Arbeit unseres Vereinsjahres in einer Powerpoint-Präsentation dar.

Danach wurden langjährige ehrenamtliche Helfer und Fördermitglieder geehrt. Erstmals in diesem Jahr wurden auch die Leitungskräfte der ehrenamtlichen Gemeinschaften besonders geehrt: *„Ich weiß ja, dass ihr eigentlich alle zum Roten Kreuz gekommen seid, um entweder Menschen zu helfen oder Blaulicht zu fahren und jetzt müsst Ihr Euch mit Tätigkeiten wie dem Ausfüllen von Formularen abgeben.“* scherzte der Präsident. *„Aber ohne Menschen, die die besondere Verantwortung einer Leitungsfunktion übernehmen, könnten wir die anderen Aufgaben gar nicht erfüllen“.*

Außerdem wurden die vier ersten Ehrenmitglieder unseres Kreisverbandes ernannt: Oliver Schwarzlose, Dr. Wolfgang Kieke, Peter Burzlaff und Jürgen Stanislawiak.

Den Höhepunkt der Versammlung stellte jedoch die Wahl des Präsidiums dar: Präsident Christian Weitzberg wurde in seinem Amt bestätigt. Auch Holger Plomann (Vertreter der Bereitschaften) und Jana Lukascheski (Vizepräsidentin) bleiben auf ihren Posten im Präsidium. Jan Hoffmann-Helmreich bleibt ebenfalls im Präsidium, gab die Vertretung des Jugendrotkreuz' jedoch ab und wurde zu einem der drei Vizepräsidenten gewählt. Neu im Amt sind: Erik Elisath (Vertreter Jugendrotkreuz), Wanda Naumann (Vertreterin Wasserwacht) und Johannes Gurke (ebenfalls Vizepräsident). Erstmals haben wir auch einen Vertreter der Gemeinschaft Wohlfahrts- und Sozialarbeit im Präsidium: Steffen Laubig wird dort in Zukunft diese Gemeinschaft vertreten.



Unser in diesem Jahr gewähltes Präsidium: Christian Weitzberg (Präsident), Johannes Gurke (Vizepräsident), Jan Hoffmann-Helmreich (Vizepräsident), Jana Lukaschewski (Vizepräsident), Holger Plomann (Vertreter Bereitschaften), Erik Elisath (Vertreter Jugendrotkreuz), Wanda Naumann (Vertreterin Wasserwacht) (v.l.n.r.; Nicht auf dem Foto: Steffen Laubig, Vertreter Gemeinschaft Wohlfahrts- und Sozialarbeit.)

Interview mit Holger Plomann

Unser Präsidiumsmitglied als Vertreter der Bereitschaften blickt auf das Jahr 2016 zurück.



„Beim menschlichen Zusammenleben, gehört Helfen einfach dazu“ findet Holger Plomann.

Gab es 2016 besonders wichtige Events oder Ereignisse in unserem Kreisverband?

In diesem Jahr war die Präsidiumswahl sehr wichtig. Leider mussten in der vorherigen Legislaturperiode einige Präsidiumsmitglieder aus persönlichen Gründen ihr Amt abgeben und unser Präsidium war recht klein geworden. Jetzt sind wir zum Glück wieder voll besetzt. Das ist gut für den Kreisverband.

Herausragend war auch die Aktion „Kein kalter Kaffee“ zum diesjährigen Weltrotkreuztag. Wir haben an zwei Standorten Gratis-Kaffee an Passanten ausgeteilt, um auf die Arbeit des Roten Kreuzes aufmerksam zu machen. Gleichzeitig machten das deutschlandweit viele Rotkreuz-Gliederungen. Wir haben alle Personalmangel im Ehrenamt. Deswegen sind solche Aktionen wichtig.

Ein wichtiger Einsatz für unsere Bereitschaften war auch wieder der Sylvestereinsatz am Brandenburger Tor. 2016 haben wir dort gemeinsam mit unserem Partnerkreisverband Müggelspree e.V. die größte Unfallhilfsstelle vor Ort gestellt. Die Kooperation fand ich sehr schön und sie kam auch bei den Mitglie-

dern gut an. Gleichzeitig ist es natürlich auch gut, bei so einem öffentlich wirksamen Event, Präsenz zu zeigen. Viele Menschen wissen ja nicht, dass so eine Massenveranstaltung ohne ehrenamtliche Sanitäter gar nicht möglich wäre. Und die Sicherheitslagen haben sich in den letzten Jahren so verändert, dass immer mehr Sanitäter angefordert werden. Die ehrenamtlichen Helfer werden also immer wichtiger.

Welche Ereignisse haben den Kreisverband 2016 außerdem geprägt?

Im Vorjahr 2015 hatten wir die Entscheidung gefällt, den Schwerpunkt unserer Arbeit für geflüchtete Menschen, nicht auf die Notunterkünfte zu setzen. Stattdessen wollten wir weiterführende Angebote schaffen, mit denen wir den Menschen das Ankommen in Deutschland erleichtern. Mit dem INTRO-Projekt haben wir damit in diesem Jahr begonnen. Dabei hat mich vor allem begeistert, wie Haupt- und Ehrenamt zusammen gearbeitet haben. Das finde ich überhaupt immer wieder das Besondere an unserem Kreisverband, dass es keine starre Trennung von Haupt- und Ehrenamt gibt. Ich glaube, dass ist auch ein Grund, warum viele Hauptamtliche so viele Jahre für uns arbeiten, weil es hier nicht nur um wirtschaftliche Ziele geht.

Auf Landesebene war die „Ensure-Übung“ sehr wichtig, an der auch viele Helfer unseres Kreisverbandes teilgenommen haben. Dabei ging es um die Entwicklung einer App, die spontane Hilfsbereitschaft aus der Bevölkerung bei großen Notlagen ermöglichen soll. Aus meiner hauptamtlichen Arbeit als Notfallsanitäter weiß ich, dass es selbst bei kleineren Unfällen oft schwer ist, ungebundene Helfer spontan in die Rettungsarbeit einzubeziehen. Die Hilfsbereitschaft ist bei vielen schon da. Nur die dauerhafte Bindung und die Verpflichtung Schulungen zu besuchen, das wollen oder können dann viele nicht. Diese Menschen dann im Notfall einzubinden, das ist eine Herausforderung, nicht für das Rote Kreuz, sondern für alle Hilfsorganisationen. Denn wir sind auf diese Menschen angewiesen. Ohne die vielen un-

gebundenen Helfer hätte es beispielsweise auch 2015 für die Geflüchteten viel schlechter ausgesehen. Deswegen fand ich die ENSURE-Übung eine super Richtung. Letztendlich ist ja egal, welcher Organisationen die Menschen angehören, oder ob sie gar keiner angehören. Es geht um das menschliche Zusammenleben, bei dem gegenseitiges Helfen einfach dazu gehört.

Was waren im Jahr 2016 die Schwerpunkte der Präsidiumsarbeit?

Für uns ist die Verantwortung, die wir für die mittlerweile 70 hauptamtlichen Mitarbeiter haben, immer ein Schwerpunkt. Die neuen Mitglieder des Präsidiums mussten sich in diesem Jahr natürlich erstmal einarbeiten, aber ihnen geht es auch nicht anders.

Gab es besondere Herausforderungen?

Eine der größten Herausforderungen ist und bleibt die Mitgliedergewinnung. In einer Stadt wie Berlin hat man ja so viele Angebote, dass nicht jeder als erstes ans Rote Kreuz denkt. Uns ist es sehr wichtig zu zeigen, dass es wirklich sehr unterschiedliche Arten gibt, sich bei uns zu engagieren. Jeder soll die Möglichkeit haben, hier im Roten Kreuz mitzumachen, deswegen legen wir auch viel Wert auf Inklusion.

Eine Herausforderung für den laufenden Betrieb waren auch die Sanierungsarbeiten in der Sella-Hasse-Straße. Das Gebäude gehört ja dem Bezirksamt, das im letzten Jahr das Dach, die Fenster und die Außenfassade saniert hat. Das war sehr notwendig, um das Haus für die nächsten Jahre überhaupt nutzbar zu halten und wir rechnen durch die wärmeenergetische Dämmung auch mit Ersparnissen in unseren Betriebskosten. Teilweise waren die Angebote deswegen aber etwas eingeschränkt und den Mitarbeitern und Besuchern wurden gute Nerven abverlangt.

Was ist Ihnen für die Zukunft besonders wichtig?

Für mich ist es wichtig, dass wir das hohe Niveau der Aus- und Fortbildung unser Helfer halten. Dafür engagiere ich mich auch persönlich bei den Sanitätsdienstlehrgängen. Außerdem sollte uns immer bewusst bleiben, dass wir kein reines Wirtschaftsunternehmen sind. Das Ineinandergreifen von hauptamtlicher Arbeit und ehrenamtlichen Engagement macht uns so besonders.



Holger Plomann ist als Rettungsassistent bei Übungen im Einsatz...



...bei unseren Sanitätsdienstlehrgängen ist er aktiv in der Ausbildung neuer Sanitäter...



...und engagiert sich im Präsidium, wie hier bei der Ehrung langjähriger Mitglieder.



2016 wurde er selbst für seine zehnjährige Mitgliedschaft geehrt.

1. Hilfsorganisation

1.1. Aus- und Fortbildung

Kleine Statistik für das Jahr 2016

- 316 Lehrgänge in Erster Hilfe
- 3975 Teilnehmer, die dadurch anderen Menschen in Notfällen leichter helfen können.
- 14 Ausbilder auf Honorarbasis

Die Erste-Hilfe-Ausbildung ist ein wichtiger Bestandteil der Arbeit des Roten Kreuzes. Unser Kreisverband bietet Kurse an drei Standorten an: in Marzahn, in Pankow und in Weißensee. Ab einer Teilnehmerzahl von 12 Personen führen wir den Kurs außerdem auch in jeder gewünschten Einrichtung auf unserem Gebiet aus.

Wir legen Wert auf Qualität und möchten den TeilnehmerInnen eine rundum gute Aus- und Fortbildung bieten, egal, ob sie diese als betriebliche Ersthelfer, für den Führerschein, aus privaten Interessen oder

für Sonstiges benötigen. Darum haben wir uns entschieden, ein Qualitätsmanagement im Bereich der Ersten Hilfe-Kurse einzuführen. Dazu gehörte unter anderem die Erstellung von Verfahrensbeschreibungen und Vordrucken, die transparent jedem Beteiligten zur Verfügung stehen und die eine einheitliche sowie strukturierte Arbeitsweise mit hohem Qualitätsanspruch sicherstellt.

Unsere Arbeit wurde uns dieses Jahr durch ein externes Audit des DRK-Landesverband Brandenburg e.V. mit dem Zertifikat für die „Integrierte Qualität in der Breitenausbildung“ bestätigt.



Unsere AusbilderInnen sind erfahren, haben eine medizinische Fachqualifikation und sind pädagogisch geschult.

Helfer stellen sich vor:

Marten Guckel nimmt im Rahmen des Freiwilligen Sozialen Jahres am Ausbilderprogramm des Berliner Roten Kreuzes teil.

Wie bist Du auf die Idee gekommen, ein Freiwilliges Soziales Jahr beim DRK zu machen?

Ich wollte nach der Schule nicht gleich mit Studieren anfangen. Ich habe mich dann ein bisschen schlau gemacht, wer ein Freiwilliges Soziales Jahr anbietet und bin auf das DRK gestoßen. Ich fand das Soziale, Gemeinnützige beim Roten Kreuz interessant. Ich arbeite in keiner großen Firma für den Kommerz, sondern ich bin dort, wo ich auch vielen Leuten helfen kann.

Und wieso hast Du Dich für das Ausbilderprogramm entschieden?

Ich habe mich beim Berliner Landesverband des Deutschen Roten Kreuzes beraten lassen und bin dann im Gespräch auf dieses Programm gestoßen. Mir hat von Anfang an vor allem die Idee gefallen, dass ich außer der sozialen Erfahrung auch noch eine handfeste Ausbildung bekomme.

Was für eine Ausbildung ist das?

Die Ausbildung zum Erste-Hilfe-Ausbilder. Das heißt, ich kann dann Erste-Hilfe-Kurse unterrichten und habe zwei Zertifikate: für den Sanitätsdienstlehrgang und für den Ausbilderschein.

Hast Du die Ausbildung schon abgeschlossen?

Ja, in den ersten Wochen meines Freiwilligen Sozialen Jahres haben wir erstmal die Ausbildungen bekommen und die Prüfungen abgelegt. Wir sind fünf oder sechs FSJler, die dieses Programm beim Berliner Roten Kreuz mitmachen und die Lehrgänge zusammen besucht haben. Wir verstehen uns untereinander super und hatten viel Spaß dabei. Es war auch ein sehr schönes gemeinsames Wochenende mit Übernachtung dabei, auch wenn die Ausbildung gleichzeitig intensiv war.



Für Kinder schneidet Marten Guckel das Fingerkuppen-Pflaster als Hündchen zurecht.

Und nach den Kursen konntest Du gleich unterrichten?

Zurzeit hospitiere ich erstmal bei den Erste-Hilfe-Kursen in unserem Kreisverband, um Erfahrung zu sammeln. Dabei führe ich den Kurs gemeinsam mit einem erfahrenen Ausbilder und übernehme den Unterricht für unterschiedliche Parts. Anfang 2017 kann es dann richtig losgehen. Da freue ich mich schon drauf. Wenn ich gerade nicht unterrichte, helfe ich bei der Logistik für die Erste-Hilfe-Kurse aus. Außerdem fand ich es spannend die Bandbreite der Arbeit des Roten Kreuzes hier kennen zu lernen.

Möchtest Du nach dem Freiwilligen Sozialen Jahr weiter als Ausbilder bei uns arbeiten?

Ja, auf jeden Fall. Ich möchte nach diesem Jahr Informatik studieren, aber zusätzlich auch Kurse hier geben.

1.2. Ehrenamt

Insgesamt 393 ehrenamtliche Mitglieder unterstützten mit ihrem Engagement 2016 unseren Kreisverband

In unserer Servicestelle Ehrenamt sind 4 hauptamtlich angestellte Mitarbeiterinnen tätig, die den Ehrenamtlichen mit Rat und Tat zur Seite stehen, Interessierte beraten und sich um die Betreuung der Fördermitglieder kümmern.

Auf vielfachen Wunsch unserer ehrenamtlichen Mitglieder organisierten die Mitarbeiterinnen unserer Servicestelle Ehrenamt dieses Jahr unsere erste Gemeinschaftsreise. An einem Wochenende im März fuhren 19 Helfer in eine Gemeinschaftsunterkunft nach Braunlage im Harz. Angereist war eine bunte Mischung an verschiedenen Altersgruppen und Gemeinschaften wie dem Jugendrotkreuz und den Bereitschaften. Bei gemeinsamen Feiern, Essen, Wandern und anderen Freizeitbetätigungen verbrachten wir eine tolle Zeit und lernten uns gegenseitig besser kennen.

Zweimal im Jahr organisierten wir außerdem das „Seniorencafé“. Dafür wurden alle Fördermitglieder eingeladen die in diesem Jahr ein Geburtstagsjubiläum ab 65 Jahren hatten. Kaffee und Kuchen, ein Geburtstagsständchen von unseren Kita-Kindern, ein Willkommen von unserem Präsidenten sowie viele Gespräche sorgen für einen interessanten Nachmittag. Dabei halfen auch viele ehrenamtliche Mitglieder, vor allem bei der Versorgung mit leckerem Kuchen und beim Fahrdienst für die Senioren.

Zudem richtete unser Kreisverband im November und Dezember 2016 einen Sanitätsdienstlehrgang aus. An mehreren Wochenenden verbrachten 15 Helfer und Helferinnen aus verschiedenen Kreisverbänden ihre Freizeit damit, Rettungsmaßnahmen und Rettungstransporte zu erlernen. Nach ihrer Prüfung am Ende des Lehrgangs können sie jetzt als qualifizierte Sanitäter anderen Menschen helfen.

Unsere Ehrenamtlichen Mitglieder sind in vier verschiedenen Gemeinschaften organisiert, die wir Ihnen auf den folgenden Seiten vorstellen.



Unsere Gemeinschaftsreise im Frühjahr stärkte den Teamgeist und das gegenseitige Vertrauen.



Während des Seniorencafés führten Mitarbeiter und Fördermitglieder angeregte Gespräche.



Zu unserem Sanitätsdienstlehrgang kamen Ehrenamtliche aus verschiedenen Kreisverbänden.

Bereitschaften 95 Mitglieder



Bei den Sanitätsdiensten macht das wichtige Engagement für Hilfsbedürftige gleichzeitig Spaß!

In unserem Kreisverband gibt es 3 **Bereitschaften**: Die Bereitschaft Marzahn-Hellersdorf, die Bereitschaft Pankow und die Bereitschaft Weißensee/Hohenschönhausen.

Auch in diesem Jahr waren sie vor allem als Sanitäter bei großen und kleineren Veranstaltungen unterwegs. Unter den von unserem Kreisverband betreuten Veranstaltungen waren in diesem Jahr: das Festival „Rock im Grünen“, viele Eishockeyspiele, das Kirschblütenfest und das Open Air Konzert „Viva la Musica“ in den Gärten der Welt, der IGA-Lauf, der „Tag der Katze“ im größten Tierheims Europas und die „Welcome 2017“ - Feier am Brandenburger Tor.

Bei Veranstaltungen wie beispielsweise auf dem „Aktions- und Präventionstag“ der Polizeidirektion 6 im Marzahn oder beim Allod-Gesundheitslauf in Pankow präsentierten die Bereitschaften gemeinsam mit dem Jugendrotkreuz den Besuchern ihre wichtige Arbeit. Dabei klärten sie die Interessenten über Erste-Hilfe auf und informierten sie über die Arbeit des Roten Kreuzes.

Viele Mitglieder unserer Bereitschaften sind auch Teil des Katastrophenschutzes. Einige von ihnen nahmen im Oktober an der „Ensure-Übung“ teil. Die Übung ist Teil des Forschungsprojekts ENSURE. Hier wird geforscht, wie spontane hilfsbereite Menschen, die nicht bereits im Rahmen des Katas-

trophenschutzes geschult worden sind, im Ernstfall sinnvoll in die Hilfe eingebunden werden können. Gemeinsam mit der Freiwilligen Feuerwehr übten Bereitschaften des Roten Kreuzes in Zusammenarbeit mit etwa 60 freiwilligen Helfern, Hilfsbedürftige aus Häusern evakuieren, Verletzte versorgen, Kulturgüter außer Gefahr bringen und vieles mehr. Eine App, mit der hilfsbereite Menschen informiert, alarmiert und deren Hilfsbereitschaft organisiert werden kann, war eines der wichtigsten Bestandteile der Übung. Fünf Mitglieder unserer Bereitschaften vertraten auch das Land Berlin beim diesjährigen Bundeswettbewerb der Bereitschaften. Der Wettbewerb fand dieses Jahr in Wangen im Allgäu statt. Wir belegten einen respektablen 9. Platz.

Für unsere Bereitschaft Weissensee war der Austausch und gegenseitige Besuch mit der Partnerbereitschaft im hessischen Mücke wie jedes Jahr ein besonderes Highlight. Außerdem erfreute sich auch die Catering-Gruppe reger Betriebsamkeit.

In der Bereitschaft Pankow ist unsere „Schnelleinsatzgruppe Betreuung“ angesiedelt, die dieses Jahr unter anderem bei der Evakuierung von tausenden Menschen im Prenzlauer Berg halfen, die wegen des Fundes einer Bombe aus dem 2. Weltkrieg ihre Häuser verlassen mussten.

Für die Bereitschaft Marzahn war die Grundsteinlegung für unsere Fahrradstaffel, mit dem Kauf von komfortablen und wendigen Fahrrädern ein wichtiger Schritt. Besonders während der Sanitätsdienste für Veranstaltungen auf größeren Flächen werden die Räder eine große Arbeitserleichterung sein.



Viele Mitglieder der Bereitschaften sind auch Teil des bundesweiten Katastrophenschutzes.

Helfer stellen sich vor:

In unserer Bereitschaft in Weißensee engagieren sich vier junge Menschen aus Syrien. Ein davon ist die 20-jährige Nawar Marouf.



Nawar kann im Notfall bereits Erste Hilfe leisten. Bald wird sie als Sanitäterin ehrenamtlich arbeiten.

Was ist Deine Aufgabe beim Roten Kreuz?

Ich habe einen Erste-Hilfe-Kurs gemacht, jetzt werde ich einen Sanitätsdienstlehrgang besuchen, damit ich Sanitäterin bin. Dann möchte ich auf Einsätze gehen und dort helfen, wenn jemand verletzt ist oder sonst Hilfe braucht.

Warum engagierst Du dich ehrenamtlich?

Deutschland hat uns viel gegeben, deswegen möchten wir auch etwas zurückgeben. Wir sind vier Syrer bei der Bereitschaft Weißensee. Wir kommen aus der gleichen Stadt in Syrien. Wir haben uns in Deutschland kennen gelernt und haben gemeinsam entschieden, hier beim Roten Kreuz zu arbeiten. Wir wohnen alle in Weißensee.

Warum hilfst Du beim Roten Kreuz?

In Syrien gibt es den Roten Halbmond. Ich wollte auch schon in Syrien immer dorthin gehen und helfen. Aber damals hatte ich keine Zeit. Als ich hierher kam, habe ich entschieden, hierher zu kommen. In meiner [hauptamtlichen] Arbeit helfe

ich den alten Menschen, jetzt will ich etwas für die jungen Leute tun.

Was arbeitest Du hauptamtlich?

Seit einem Jahr arbeite ich als Aushilfe in der Altenpflege. Einer meiner syrischen Freunde, der auch hier in der Bereitschaft ist, arbeitet mit mir dort in der Pflege.

Wann bist Du nach Deutschland gekommen?

Vor eineinhalb Jahren. Dann habe ich gleich mit dem Deutschkurs angefangen. Als ich eine Deutschprüfung abgelegt hatte, konnte ich als Aushilfe in einem Pflegeheim arbeiten. Ich bin mit einem Studentenvisum hierhergekommen. Deswegen musste ich auch nie in einer Notunterkunft wohnen.

Wirst Du auch in Deutschland studieren?

Ja, ich habe in Syrien einen Schulabschluss mit sehr guten Noten gemacht. Deswegen habe ich auch das Studentenvisum bekommen. Jetzt muss ich noch eine weitere Deutschprüfung bestehen. Wahrscheinlich kann ich dann schon im nächsten Semester anfangen.

Bist Du alleine nach Deutschland gekommen oder mit Deiner Familie?

Ich bin zusammen mit meinem Bruder gekommen. Der Rest meiner Familie wohnt noch im Süden von Syrien, etwa eine Stunde von Damaskus entfernt. Eine Stadt, in der die meisten Menschen Drusen sind, wir auch. Wir sind eine [religiöse] Minderheit in Syrien.

Wurdet Ihr als religiöse Minderheit in Syrien verfolgt?

Nein, wir sind nur wegen des Krieges geflohen. Vorher ging es uns gut in Syrien und wir wurden akzeptiert. Wie hier in Deutschland jetzt auch.

Wasserwacht

205 Mitglieder

Der erste Mai ist für viele Menschen ein besonderer Tag. Mit ganz unterschiedlichen Festen und Bräuchen verbringen die Berliner traditionell diesen Feiertag. Auch die Mitglieder unserer **Wasserwacht** sind am 1. Mai 2016 aufgeregt. Für sie beginnt an diesem Tag traditionell die Saison. Das bedeutet, die Mitglieder werden von nun an den Sommer über jedes Wochenende die Gewässer bewachen, bei Notfällen helfen und Leben retten.

Die Rettungsschwimmer freuen sich merklich, wieder auf der Station direkt neben dem Strandbad Wannsee zu sein. Das ganze Team hat gute Laune, es wird gescherzt, geneckt, gemeinsam alles neu hergerichtet, geputzt und sortiert. Wie jeden Mittag auf der Station kochen die Helfer gemeinsam das Mittagessen. Christian Weitzberg, Präsident unseres Kreisverbandes und aktives Mitglied der Wasserwacht, schnippelt fröhlich Karotten für die Lasagne: „So manch 20jähriger hat bei der Wasserwacht erstmal Gemüse schneiden und Kochen gelernt“ erzählt er. „Und so manch 30jähriger auch!“ wirft lachend ein weiterer Wasserretter ein. Natürlich hat die Wasserwacht eigentlich einen viel

ernsteren Zweck: „Im letzten Jahr haben wir acht Personen unmittelbar vor dem Ertrinken gerettet und sind elf Mal zur Suche nach Personen unter Wasser ausgerückt“ erzählt Jan Kanwischer, der gerade zum neuen Kreisleiter der Wasserwacht gewählt wurde. „Oft ist es ja eher entspannend hier. Das Gemeinschaftsgefühl ist super und wenn man hier übernachtet, kann man morgens gleich in den See springen. Aber es gibt auch Tage, an denen man abends fix und fertig ist.“ Vor allem an stürmischen oder sehr heißen Tagen sind die Rettungsschwimmer ständig im Einsatz. Allein 121 Bootsbergungen und 27 Erste-Hilfe-Leistungen auf dem Wasser führten die Helfer im letzten Jahr durch. Bei starkem Wind kentern häufig Segelboote, bei hohen Temperaturen passieren Badeunfälle und die ehrenamtlichen Helfer werden für Notfälle am Strand gerufen.

„Der härteste Tag, den ich bei der Wasserwacht je erlebt habe, ereignete sich an einem sehr heißen Sonntag im letzten Juli.“ erinnert sich Jan Kanwischer. Er erzählt weiter, dass es schon beim Frühstück sehr heiß war und die erste Alarmierung kam. Eine bewusstlose Person am Strandbad, die vorher offensichtlich einen Herzinfarkt erlitten hatte. Eine Ärztin und weitere Helfer der Wasserwacht kamen sofort zu Hilfe, konnten das Leben des Mannes aber nicht retten. Die für



Eine gute Teamarbeit ist Voraussetzung, um im Notfall schnell helfen zu können und anderen Menschen das Leben zu retten. Zusätzlich macht der kameradschaftliche Wassersport aber vor allem viel Spaß!

Unsere Wasserwacht hat im Jahr 2016:

- 9 Personen unmittelbar vor dem Ertrinken gerettet, ist
- 9 mal zur Suche nach Personen unter Wasser ausgerückt. Bei
- 263 Bootsbergungen konnte sie
- 469 Personen in Not helfen und ist
- 55 manövrierunfähigen Booten zu Hilfe gekommen. Hinzu kamen
- 9 Erste-Hilfe-Leistungen auf dem Wasser, davon
- 7 mit Arzt-Transport ins Krankenhaus,
- 29 Technische Hilfen geleistet und
- 70 sonstige Einsätze absolviert.

Krisen ausgebildeten Helfer unserer Wasserwacht betreuten die Familienangehörigen und auch die betroffenen Ehrenamtlichen. Am selben Tag gab es noch vier Alarmierungen für Personen, die vermisst waren und unter Wasser vermutet wurden. Drei davon wurden wegen Fehlalarm wieder abgesagt. Aber der Aufwand war trotzdem sehr groß, denn viele der Alarmierungen beziehen sich gar nicht auf den Wannsee. Umliegende Seen, wie zum Beispiel der Schlachtensee, haben Badestrände, aber keine Wasserrettungsstation. Das bedeutet für unsere Helfer, sie müssen ihre gesamte Ausrüstung von den Booten in die Fahrzeuge verfrachten und sich ihre Neoprenanzüge teilweise während der Fahrt anziehen, um vor Ort dann schnell nach den Vermissten suchen zu können. Gerade an einem heißen Tag bedeutet das natürlich eine enorme körperliche Anstrengung. *„Solche Erlebnisse nimmt man dann natürlich schon mit nach Hause“* beendet der langjährige Wasserretter seine Erzählung, immer noch sichtlich erschüttert bei dem Gedanken an die Ereignisse.

Allerdings lassen solche Momente den 34jährigen nie an seiner ehrenamtlichen Arbeit zweifeln. Seitdem er sechzehn Jahre alt war, gehört er zur Wasserwacht unseres Kreisverbandes. Er liebt den Wassersport und hat schon als Kind seinen Segelschein gemacht. Nur weil er einige Jahre nicht in Berlin wohnte, musste er eine Pause mit dem

Ehrenamt einlegen. *„Erst wollte ich nach meiner Rückkehr die Arbeit hier gar nicht mehr wieder aufnehmen“* erzählt er. *„Aber dann hat Christian (Weitzberg) mich überredet, mal wieder vorbei zu kommen und wir sind gleich zu einem Einsatz mit dem Boot rausgefahren. Als ich dabei das erste Mal wieder im Wasser war, meinte Christian dann vom Boot aus: » Deine Augen leuchten so «. Da war dann klar, dass ich wieder dabei bin“.*



Auch Erste-Hilfe-Leistungen an Land werden regelmäßig benötigt und geübt.



Auf der Station wird gemeinsam gekocht....



... und gegessen!

Gemeinschaft Wohlfahrts- und Sozialarbeit

18 Mitglieder



Wir sind eine bunt gemischte Gemeinschaft mit älteren und jungen Menschen.

Die **Gemeinschaft „Wohlfahrts- und Sozialarbeit“** ist ein besonderes Herzstück unter unseren Gemeinschaften. Viele unterschiedliche Menschen finden hier zusammen. Diese Gemeinschaft ist anders als unsere übrigen Gemeinschaften, denn sie besteht aus ganz vielen kleinen Projekten. Hier ist für jeden etwas dabei, um seine Talente und Fähigkeiten einzubringen.

So kocht zum Beispiel Yvonne für ihr Leben gern in unserem Familienzentrum und sorgt für das leibliche Wohl unserer kleinen und großen Gäste. Katharina und Irmchen aus unserer Kleiderkammer sortieren und reparieren Kleidungsstücke. Sie achten auf gute Qualität und saubere Kleidung, denn auch bedürftige Menschen haben ein Recht auf ordentliche Kleidung. Bärbel betreut ältere Menschen im Pflegeheim und Katrin buddelt unseren Familiengarten um und erlöst ihn von jeglichem Unkraut. Außerdem gibt es noch viele andere kleine Projekte, in denen unsere Ehrenamtlichen anderen helfen.

Diese Gemeinschaft befindet sich noch im Aufbau, die Mitgliederzahl wächst aber kontinuierlich. Besonders froh sind wir, seit diesem Jahr mit Steffen Laubig auch einen Vertreter im Präsidium zu haben. Spaß hatten wir dieses Jahr auch bei gemeinsamen Aktionen wie dem „Dankeschön-Grillen“, bei dem unsere Gemeinschaft enger zusammen wuchs.

Jugendrotkreuz

165 Mitglieder



Gemeinsam mit den Bereitschaften waren wir beim Fest der Polizeidirektion 6.

Das **Jugendrotkreuz** ist unsere jüngste Gemeinschaft. Hier engagieren sich Kinder und Jugendliche im Alter von 6 bis 27 Jahren. Während der regelmäßigen Gruppenstunden beschäftigen wir uns mit Erster Hilfe, den JRK-Kampagnen, den Grundsätzen des Roten Kreuzes und Themen wie Gesundheit. Außerdem organisieren wir Wettkämpfe, bieten Freizeitprogramme an und führen ein aktives Gemeinschaftsleben.

Dieses Jahr veranstalteten wir unter anderem wieder einen Nachtorientierungslauf. Dabei müssen sich die Jugendlichen bei Nacht zurecht finden und, während sie gegen ihre Müdigkeit ankämpfen, verschiedene Stationen zur Ersten Hilfe und zu anderen Rotkreuzthemen absolvieren. Außerdem waren wir auf Veranstaltungen unterwegs, um die die Besucher über Erste-Hilfe aufzuklären. Vor allem die Kinder konnten wir dafür begeistern, indem wir ihnen „Wunden“ schminkten und ihnen zum Beispiel zeigten wie man am besten Verbände anlegt. Außerdem halfen wir mit unserem Rollstuhlschiebedienst wieder auf den Berliner Messen, unter anderem auf der IFA.



Helfer stellen sich vor:

Katrin H. arbeitet ehrenamtlich im Rahmen unserer Gemeinschaft Wohlfahrts- und Sozialarbeit.



Die fünffache Mutter sorgt für einen unkrautfreien Bewuchs und bringt den Kitakindern die Natur näher.

Wie bist Du zu Deiner ehrenamtlichen Tätigkeit gekommen?

Zwei meiner Kinder gehen hier in die Kita. Beim Abholen habe ich immer das viele Unkraut im Garten gesehen. Das hat mich gestört. Also habe ich gefragt, ob ich mich darum kümmern könnte. Daraufhin wurde mir angeboten, mich regelmäßig im Rahmen einer ehrenamtlichen Tätigkeit mit Aufwandsentschädigung zu verwirklichen.

Was genau machst Du bei Deiner Arbeit?

Zurzeit befreien wir die bepflanzten Bereiche nach und nach vom Unkrautbewuchs. Gemeinsam mit den Kindern, die Interesse haben, kann ich in zwei Stunden ungefähr 2m² des Gartens bearbeiten. Dadurch, dass die Kinder mir helfen, dauert es natürlich länger. Aber wir haben ja keinen Zeitdruck und keine Vorschriften. Einige der Kinder haben schon einen richtigen tollen Zugang zur Natur. Sie freuen sich über die verschiedenen Pflanzen und Tiere, die im Boden sind. Die Kinder kriegen das Gefühl, dass sie wichtig sind, dass sie was können, dass ich sie mag. Das geben sie mir auch zurück.

Ist Gärtnern Deine Leidenschaft?

Ja. Als Kind habe ich das noch gehasst. Obwohl -oder gerade weil- meine Eltern einen sehr großen Garten hatten. Erst als ich 30 Jahre alt war, bin ich mehr aus Zufall wieder an einen Garten geraten und dann kam ein Projekt nach dem anderen. Das Gärtnern bereitet mir einfach Freude. Außerdem bin ich auch nicht so der Fan von Spielplätzen, mir macht es viel mehr Spaß mit meinen Kindern im Garten zu sein.

Wirst Du dich langfristig in unserem Kitagarten engagieren?

Auf jeden Fall. Die Arbeit hier tut mir richtig gut und ich fühle mich von den Kindern und Erziehern sehr gut angenommen. Das bedeutet mir auch deswegen viel, weil ich früher sogar selbst Erzieherin werden wollte. Aber in der DDR war das damals schwierig und ich hatte nicht die passenden Noten und Beziehungen.

2. Sozialarbeit

2.1. Nachbarschaftszentrum

Die Angebote des neuen Projektes sollen die Menschen im Quartier Mehrower Allee näher zusammen bringen.



Viele unterschiedliche Menschen kamen zu unserem winterlichen Nachbarschaftsfest.

In unseren Räumlichkeiten in der Sella-Hasse-Straße bieten wir im Rahmen des Projektes: „NACHBAR.SCHAFFT!“ ab sofort neue Veranstaltungen und Kurse an. Die

Angebote sollen die Wohnbevölkerung im Quartier vernetzen und Initiativen des nachbarschaftlichen Engagements unterstützen und ermöglichen.

Im kommenden Jahr wird es dort beispielsweise Angebote für SeniorInnen, regelmäßige Bürgertreffs, thematische Stammtische sowie Spiele und Bewegungsangebote für Jung und Alt geben.

In diesem Jahr gaben die Veranstaltungsreihe „Markt und Mensch“ sowie ein „Winterliches Nachbarschaftsfest“ den Auftakt.



2.2. Intro

Unser Einstiegsangebot für Geflüchtete war ein großer Erfolg. Im nächsten Jahr wird das Projekt erweitert werden.

Die zahlreichen Angebote für Kinder, Jugendliche und Familien in unserem Kreisverband stehen selbstverständlich auch immer geflüchteten Menschen offen. Aus den Gemeinschaftsunterkünften für Geflüchtete fanden bisher jedoch erst wenige den Weg zu uns. Deswegen starteten wir im letzten Jahr das Projekt „INTRO!“.

In Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern zweier umliegender Unterkünfte begleiteten wir interessierte Familien, Kinder und Jugendliche zu speziellen Einstiegsangeboten. Familien aus Syrien, Afghanistan und dem Irak nutzten regelmäßig das Angebot in unserem Familiencafé, bei dem wir gemeinsam bastelten, spielten, nähten und uns gegenseitig kennen lernten.



Stammesbesucher und neue Kinder profitierten von gemeinsamen Erlebnissen.

Unser Einstiegsangebot im offenen Kinder- und Jugendtreff „Club DRehKreuz“, nahmen insgesamt 30 Geflüchtete im Alter zwischen 9 und 14 Jahren war, die aus Syrien und Afghanistan kamen. Gemeinsam mit einheimischen Stammbesuchern unseres Treffs lernten sie bei Ausflügen nicht nur uns, sondern auch unseren Kiez und Berlin kennen. Einige von ihnen besuchen den Kinder- und Jugendclub jetzt regelmäßig.

Ab Februar 2017 sollen unsere Angebote für Geflüchtete mit Mitteln des Berliner Masterplans „Integration und Sicherheit“ erweitert werden.



Spiel- und Bastelangebote im Familiencafé weckten Interesse bei Familien mit Kindern.

2.3. Projekt AlkÖR - Alkohol im öffentlichen Raum

In dem Quartiersprojekt helfen die Mitarbeiter, das Zusammenleben im Kiez zu verbessern.

Es ist ein typischer Tag für den Sommer 2016: Die Sonne lässt sich nicht blicken und es sieht so aus, als könnte es jeden Moment anfangen zu regnen. Die Sozialarbeiter Uwe Barthel und Matthias Schlame laufen durch Marzahn Nord und suchen nach ihren Klienten. Sie arbeiten für das Projekt „AlkÖR“ („Alkohol im öffentlichen Raum“). Das Projekt ist eine Zusammenarbeit zwischen dem Jugendhilfe-Träger pad gGmbH und dem DRK-Kreisverband Berlin-Nordost e.V. Es ist vor zwei Jahren entstanden, da sich einige Bewohner des ruhigen Kiezes an der Stadtgrenze sehr gestört fühlten, durch Männer, die in der Öffentlichkeit auf Grünflächen und Spielplätzen Alkohol tranken.

„Zuerst haben wir in diesem Projekt hauptsächlich mit einer Gruppe gearbeitet, die sich regelmäßig auf dem „Wasserspielplatz“ traf“, erzählt Uwe Barthel von der pad gGmbH. Diese Gruppe besteht aus etwa acht bis zehn Spätaussiedlern im frühen Rentenalter. Auf dem Spielplatz spielten sie regelmäßig Karten und neben ihren Bänken lagen Scherben. „Diese Gruppe wurde von vielen als besonders problematisch wahrgenommen, auch weil einige Anwohner glaubten, dass die Gruppe Scherben und Müll hinterließ. Diese Einschätzung hat sich nach näherem Kennenlernen

aber überhaupt nicht bestätigt“, ergänzt Matthias Schlame vom Roten Kreuz. „Wenn Scherben auf dem Spielplatz gelegen haben, dann wahrscheinlich eher durch Jugendliche, die sich dort nachts aufgehalten haben“. Trotzdem sollte der Spielplatz nicht der Treffpunkt für die Gruppe bleiben, die sehr kooperativ war und mit den Sozialarbeitern gerne einen neuen Ort suchte. Nachdem das Grünflächenamt überzeugt war, fanden sie eine geeignete Stelle ganz in der Nähe. Mit Unterstützung des Quartiersrates und der Sozialarbeiter bauten die Männer eine eigene Sitzgruppe. Alte Bänke wurden geschliffen und angestrichen, so dass sie jetzt sehr einladend aussehen, und das Quartier „spendierte“ zusätzlich noch einen Tisch für 20€.

Jetzt trifft sich die Gruppe dort in der Sommersaison regelmäßig vormittags und nachmittags. Alkohol wird von der Gruppe in der Öffentlichkeit gar nicht mehr getrunken. „Auch wenn sich einige Annahmen über diese Gruppe nicht bestätigt haben, war es sehr wichtig, diesen Konflikt zu lösen, denn schnell entstehen dadurch Vorurteile gegenüber Bevölkerungsgruppen, wie in diesem Fall Spätaussiedler, die dann immer größer werden“, erklärt Uwe Barthel.

Um zu den übrigen Anwohnern und Anwohnerinnen Kontakt aufzunehmen, hatten die Sozialarbeiter zu Beginn des Projektes 800 Fragebögen in den umliegenden Häusern verteilt und bieten im Blockhaus „Rabenhorst“ eine Sprechstunde an, in der Bürgerinnen und Bürger ihre Einschätzung zu Problemen und Entwicklungen im Kiez geben können, aber auch Hilfe bekommen. Dabei wird immer wieder deutlich, dass es im Kiez Gruppen gibt, in denen Alkohol getrunken wird und von denen einige auch aggressiv werden, was dann in Nähe eines Spielplatzes als sehr bedrohlich empfunden wird. Aber es gibt auch viele Vorurteile, durch die ganze Gruppen als problematisch wahrgenommen werden, die eigentlich nur gemeinsam ein Bier trinken. *„Die Aufklärung und der Abbau von negativem Image ist ein wichtiger Teil unseres Projektes“*, ergänzt Matthias Schlame. *„Es ist in Deutschland ja nicht verboten, Alkohol in der Öffentlichkeit zu trinken. Aber es sollten sich alle bei der Nutzung des öffentlichen Raumes wohlfühlen.“*

In diesem Jahr ist das Projekt als „AlkÖR 2.0“ in die Verlängerung gegangen. Jetzt sollen vor allem auch jüngere Gruppen angesprochen werden, die sich auf Grünflächen und öffentlichen Plätzen aufhalten. *„In einer dieser Gruppen, die sich direkt vor einem Spielplatz aufhält, wird tatsächlich viel Alkohol getrunken und einige sind laut und pöbeln Passanten an“*, berichtet Uwe Barthel. *„Es war auch erst mal schwieriger sie kennenzulernen, wir mussten am frühen Vormittag hingehen, als der Alkoholpegel noch nicht zu hoch war“*. Mittlerweile haben die beiden Projektmitarbeiter aber einen guten Kontakt zu den Mitgliedern der Gruppe. Sie erzählten ihnen, wie der Eindruck der anderen Anwohner und Anwohnerinnen von der Gruppe ist, und verdeutlichten ihnen, dass auch sie Teil des Bezirkes sind. Um ihren Teil zum Stadtbild beizutragen, haben sie die Bänke, auf denen sie meistens sitzen und die bisher völlig mit Graffiti überzogen waren, aufgearbeitet. Um Strom zum Abschleifen zu organisieren, mussten die Männer Kontakt zur Nachbarschaft aufnehmen. So wurde zur umliegenden Elterninitiative eine gute Beziehung aufgebaut und sogar die Passanten sahen, dass die Männer auch arbeiten. Mittelfristiges Ziel ist jetzt, einen neuen Standort für die Gruppe zu bekommen. Auf lange Sicht soll vor allem mit den



Um sich nicht mehr auf dem Spielplatz treffen zu müssen, restaurierten die Männer Bänke...



...und bauten ihre eigene Sitzgruppe. Dort spielen sie jetzt regelmäßig Karten.

jüngeren Männern auch über Alkoholmissbrauch und Spielsucht gesprochen werden und eine präventive Arbeit aufgenommen werden, aber dafür müssen die Sozialarbeiter zuerst viel Vertrauen aufbauen.

Am Ende ihres Spazierganges finden die beiden Sozialarbeiter doch noch einen ihrer Klienten, der sich trotz des schlechten Wetters draußen aufhält. Der Langzeitalkoholiker sitzt wie meistens alleine auf einer Bank, freut sich die beiden zu sehen und erzählt: *„Ja, die beiden sind schon lange hier und wir sprechen über Gott und die Welt, und was verändert werden könnte. Einiges hat aber schon hingehauen und die beiden sind Leute, die etwas bewegen“*.

Matthias Schlame ergänzt: *„Wir stehen auch im engem Kontakt mit dem Quartiersrat. Das sind ehrenamtliche Mitglieder, die hier im Umfeld wohnen. Sie nehmen sehr direkt wahr, was wir hier machen und haben uns zurück gemeldet, dass sich hier in den letzten zwei Jahren sehr viel verbessert hat und dass es zunehmend ruhiger geworden ist“*.

2.4. Schulsozialarbeit

2016 waren wir in sieben Berliner Schulen die Ansprechpartner bei kleinen und großen Problemen.

Zu unserem Team gehörten in diesem Jahr 13 KollegInnen. Unsere Angebote erreichten bis zu 2.500 SchülerInnen und etwa 300 LehrerInnen und ErzieherInnen. Schulsozialarbeit gehört inzwischen zum festen Repertoire der Angebote des Kreisverbandes. Allerdings erfordern aktuelle Themen und besondere Problemlagen im Bereich der Schule immer wieder neue Ideen und Herangehensweisen.

So nahmen wir in diesem Jahr an ausgewählten Standorten das Themenfeld der Schuldistanz noch stärker in den Blick (z. B. an der Thüringen-Schule und der Kerschensteiner-ISS), etablierten spezielle Angebote und Handlungspläne zur Eindämmung von Schuldistanz und unterstützten durch präventive Angebote.

Eine weitere wichtige Entwicklung war der Aufbau von „Fall- bzw. Kompetenzteams“ an allen Kooperationschulen. In diesem Gremium aus Vertretern der Schule, der Schulsozialarbeit, des Jugendamtes und der Schulpsychologie geht es um eine enge Zusammenarbeit aller Fachleute. Einzelne SchülerInnen und ihre Situation werden in den Blick genommen, konkrete Handlungsschritte werden erarbeitet und Ergebnisse überprüft. Die KollegInnen der Schulsozialarbeit gehören nicht nur fest zum „Fallteam“, sie waren auch maßgeblich an der Etablierung und Gestaltung beteiligt.

Die Arbeit mit geflüchteten Menschen spielte auch im Bereich der Schulsozialarbeit eine zunehmend wichtige Rolle und fand sich in den gemeinsamen Konzepten mit unseren Schulen wieder: Neben der Unterstützung und Beratung einzelner SchülerInnen engagierte sich die Schulsozialarbeit zunehmend in den Willkommensklassen – hier im Regelfall mit dem Fokus der Vermittlung Sozialer Kompetenzen und der Einbindung der SchülerInnen in den Schulalltag (AG- und Pausenangebote, Patenschaften zwischen verschiedenen Klassen). Die Unterstützung durch die Schulsozialarbeit wurde durch die SchülerInnen und die zuständigen KollegInnen sehr positiv aufgenommen.

An der Wilhelm-Busch-Grundschule, mit der die DRK-Schulsozialarbeit bereits langjährig erfolgreich kooperiert, konnten wir gemeinsam mit der Schulleitung die Schulsozialarbeit ausbauen. Durch die inzwischen zwei - räumlich getrennten - Schulgebäude war hier der Einsatz einer weiteren MitarbeiterIn dringend erforderlich. Seit Herbst 2016 werden die SchülerInnen der Klassen 1-3, die Eltern und Lehrkräfte/ErzieherInnen nun auch im Haus 1 vor Ort von einer Schulsozialarbeiterin beraten und unterstützt.

Neben der alltäglichen Arbeit an den Schulen gab es auch immer wieder Highlights für SchülerInnen und SchulsozialarbeiterInnen: Im Sommer bestritten die Schulen aus Marzahn NordWest wieder ihr Fußballturnier – den NordWest-Pokal. In diesem Zeitraum wurde auch die Stadt-Rallye durchgeführt – eine Kooperation zwischen dem Jugendamt und der Schulsozialarbeit verschiedener Grund- und Sekundarschulen, bei der SchülerInnen der 6. Klassen ihre zukünftigen Schulen und potentielle MitschülerInnen kennenlernen konnten. Im Rahmen von Projektwochen, Wandertagen und Klassenfahrten gab es immer wieder die Möglichkeit spannende Projekte und Aktionen zu realisieren und zugleich gute Kontakte zu unseren SchülerInnen aufzubauen und zu pflegen.

Unsere Arbeit wurde aus dem Programm „Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen“, dem „Berliner Bonus-Programm“ und den „Mitteln zur Gestaltung des Ganztags“ finanziert. Alle drei Programme speisten sich aus Mitteln des Berliner Landeshaushautes.



Steckbriefe der Schulen:

Jugendsozialarbeit an Berliner Schulen

gefördert von:

Senatsverwaltung
für Bildung, Jugend
und Familie



umgesetzt von:

Stiftung SPI
Sozialpädagogisches
Institut Berlin »Walter May«



Grundschule am Bürgerpark

Jan-Petersen-Straße 18b
12679 Berlin
Marzahn-Mitte

SchülerInnenzahl: 481
Schulform: Grundschule

Was waren im vergangenen Jahr die Schwerpunkte?

- Weiterführung und Ausbau der Elternarbeit
- Umsetzung des Sozialen Lernens in den Klassen 3-4 mit dem Ziel der flächendeckenden und langfristigen Vermittlung sozialer Kompetenzen.

Welche besonderen Erfolge und positive Entwicklungen gab es?

- Mit dem Schuljahresende im Sommer fand ein Wechsel der MitarbeiterInnen statt. Dieser Schritt verlief erfolgreich und der neue Schulsozialarbeiter konnte nahtlos die Arbeit an der Schule fortsetzen und zugleich neue Impulse setzen.

Gab es besondere Highlights, Kooperationen oder Projekte?

- Vorbereitung und Umsetzung neuer AG-Angebote, insbesondere mit dem Fokus Musik (Gitarren-AG)

Kerschensteiner- Schule

Golliner Straße 2
12689 Berlin
Marzahn-Nordwest

SchülerInnenzahl: 300
Schulform: Integrierte Sekundarschule

Was waren im vergangenen Jahr die Schwerpunkte?

- Die Reduzierung von Schuldistanz, Maßnahmen zur Identifikation mit der Schule, Krisenintervention, Einzelfallarbeit und Beratung in psychosozialen und erzieherischen Fragen für Schülerinnen, Eltern und Lehrkräfte

Welche besonderen Erfolge und positive Entwicklungen gab es?

- Das schuldistanzierte Verhalten vieler Schüler konnte deutlich reduziert werden. Erfolgreiche Anbindung einer 7. Klasse zur intensiven Betreuung.

Gab es besondere Highlights, Kooperationen oder Projekte?

- Sommerfest mit verschiedenen Kooperationspartnern aus dem Kiez, Projektwoche (SSA besuchte mit SchülerInnen geschichtlich interessante und seit langem verlassene Orte in Berlin)

Thüringen- Oberschule

Liebensteiner Straße 24
12687 Berlin
Marzahn-Hellersdorf

SchülerInnenzahl: 498

Schulform: Gemeinschaftsschule

Projekt: Verminderung von Schuldistanz

Was waren im vergangenen Jahr die Schwerpunkte?

Reduzierung des schuldistanzierten Verhaltens innerhalb der Schülerschaft

Welche besonderen Erfolge und positive Entwicklungen gab es?

Im Kollegium wurde ein Handlungsleitfaden zum Umgang mit schuldistanziertem Verhalten eingeführt.

Aufbau einer Lerninsel und Start des „Marburger Konzentrationstraining (MKT)“

Gab es besondere Highlights, Kooperationen oder Projekte?

Schulische und außerschulische Unterstützungsangebote wurden bekannt gemacht und vermehrt genutzt.

Ebereschen- Grundschule

Borkheider Str 28
12689 Berlin
Marzahn-Hellersdorf

SchülerInnenzahl: 350

Schulform: verlässliche Halbtagschule/Grundschule

Was waren im vergangenen Jahr die Schwerpunkte?

- Soziales Lernen (SAPH) sowie 5. und 6. Klasse, Schüler*innen als Streitschlichter*innen
- Einzelfallarbeit
- Schulinterne Kooperation
- z.T. externe Kooperation
- Partizipation (Aufsichtsschüler*innen und Schülerversammlung)

Welche besonderen Erfolge und positive Entwicklungen gab es?

- Gute Annahme der Schulsozialarbeit generell und des Sozialen Lernens insbesondere von Seiten der Schule (Schulinterne Kooperation, SoLe fester Bestandteil des Schulprogramms)

Gab es besondere Highlights, Kooperationen oder Projekte?

- Einführung des Projekts Schüler*innen als Streitschlichter*innen und gute Akzeptanz des Projekts unter den Schüler*innen
- Stopp-Regeln werden mehr und mehr angewandt
- Die innerschulische Kooperation konnte mit der neu entwickelten Struktur der Schulsozialarbeit gut ausgebaut werden.

Jean-Piaget-Schule

Mittenwalder Straße 5
12629 Berlin
Marzahn-Hellersdorf

SchülerInnenzahl: 390

Schulform: Integrierte Sekundarschule

Was waren im vergangenen Jahr die Schwerpunkte?

- präventive Arbeit mit dem Fokus Schuldistanz
- Einführung des Klassenrats in der 7. Jahrgangsstufe
- AG-Angebote (Mädchen-AG, Spiele-AG),
- Bewegte Pause mit Schülerkiosk
- Unterstützung der Willkommensklassen
- Beratung und Vermittlung bei individuellen Problemlagen
- Krisenintervention

Welche besonderen Erfolge und positive Entwicklungen gab es?

- Erfolgreicher Start einer neuen Kollegin im Sommer
- Verknüpfung zwischen Schulsozialarbeit und Willkommensklasse mit dem Ziel einer verbesserten Unterstützung der SchülerInnen

Gab es besondere Highlights, Kooperationen oder Projekte?

Es konnten neue Kooperationspartner gewonnen werden bzw. die Kooperation mit bestehenden Partnern wurde ausgebaut:

- Jugendberufshilfe
- Kids & Co. e.V.
- Kinder- und Jugendhaus Bolle – Straßenkinder e.V.
- Jugendfreizeiteinrichtung Anna Landsberger

Wilhelm-Busch Grundschule

Parsteiner Ring 24,
12679 Berlin
Marzahn-Mitte

SchülerInnenzahl: ca. 450

Schulform: Grundschule

Was waren im vergangenen Jahr die Schwerpunkte?

- individuelle Förderung, Begleitung und Unterstützung einzelner SchülerInnen bei der Bewältigung von (außer)schulischen Anforderungen
- Sozialpädagogischer Ansatz: Gruppenarbeit
- Angebote: Arbeitsgemeinschaften Gitarre, Fußball und Waveboard
- Demokratiepädagogischer Ansatz: Klassen- und Schülerrat, Ordnungsschülertraining
- Öffentlichkeitsarbeit und sozialräumliche Vernetzung im Kiez und im Bezirk

Welche besonderen Erfolge und positive Entwicklungen gab es?

- Die Schulsozialarbeit an der Schule wurde im Rahmen des Berliner Bonusprogramms für Schulen auf zwei Stellen ausgebaut.
- Verstärkung der Elternarbeit: Durch die Beteiligung an Aktionen wie dem Spendenlauf, dem Frühjahrs- und Herbstputz konnten viele im Kiez lebende Eltern aktiviert werden.

Gab es besondere Highlights, Kooperationen oder Projekte?

- Neue Kooperationspartner: Medienkompetenzzentrum „Hollywood“. Die Schule wird nun in Fragen der Medienbildung- und Kompetenz beraten und unterstützt. Projektarbeit für einzelne Klassen fand in diesem Rahmen ebenfalls statt.
- Durch die „Schlaufüchse“ Berlin wird ein Lernstudio realisiert, in dem StudentInnen die SchülerInnen bei der Erledigung von Hausaufgaben unterstützen, auf Klassenarbeiten und Tests vorbereiten sowie bei offenen Fragen immer zur Stelle sind.
- Als „Leuchtturm“ kann die Planung, Organisation und Durchführung des Spendenlaufs gesehen werden. Der Lauf lag im Verantwortungsbereich der Schulsozialarbeit und war ein voller Erfolg.

Marcana-Schule

Flämingstraße 16-18
12689 Berlin
Marzahn-Nord

SchülerInnenzahl: 176

Schulform: Grundschule/Gemeinschaftsschule

Was waren im vergangenen Jahr die Schwerpunkte?

- Einzelfallarbeit/Beratung mit SchülerInnen, Eltern, päd. Personal
- Projektarbeit mit Klassen und Gruppen (Klassenrat, Schülerparlament, Pausenhelfer, Bastel-Werkstatt etc.)
- Planung und Durchführung eines Schulprojektes (STOPP-Regel)
- Umzug in das renovierte Haus 1, Erschließung der neuen Räume und ihrer Nutzung für die SchülerInnen

Welche besonderen Erfolge und positive Entwicklungen gab es?

- Etablierung des Fallteams (Kooperation zwischen Schule/Schulsozialarbeit, Jugendamt und Schulpsychologie)
- Halbjährliche Unterstützung der SSA durch eine Praktikantin (Studentin der Sozialen Arbeit)
- sehr gute und effektive Zusammenarbeit zwischen den sozialpädagogischen Angeboten der Schule (Schulsozialarbeit, Projekt „Lerninsel“ und Klassen-Coach)

Gab es besondere Highlights, Kooperationen oder Projekte?

- erfolgreiche Teilnahme der Schulmannschaft am Fußballturnier der Grundschulen „Nord-West-Pokal“
- Durchführung einer Schulübernachtung mit einer 3. Klasse
- LehrerInnen- und ErzieherInnenfortbildung für das STOPP-Projekt sowie die dazugehörigen Klassenschulungen in Zusammenarbeit mit der Kollegin aus dem Projekt „Lerninsel“ und dem Klassencoach der Marcana-Schule.

Marcana-Schule Projekt „Lerninsel“

SchülerInnenzahl: 176

Schulform: Grundschule/Gemeinschaftsschule

Was waren im vergangenen Jahr die Schwerpunkte?

- Arbeit mit den SchülerInnen in der temporären Lerngruppe an 5 Tagen in der Woche
- Konfliktlösungsgespräche mit den SchülerInnen
- Elterngespräche
- Angebot eines Basiskurses „Soziales Lernen“ für die SAPH
- Planung und Durchführung eines Schulprojektes (STOPP-Regel)

Welche besonderen Erfolge und positive Entwicklungen gab es?

- Angebot Lerninsel ist nachgefragt von LehrerInnen, SchülerInnen, Eltern
- Angebot kann im Schuljahr 2016/17 für Klassen außerhalb der SAPH erweitert werden

Gab es besondere Highlights, Kooperationen oder Projekte?

- LehrerInnen- und ErzieherInnenfortbildung für das STOPP-Projekt sowie die dazugehörigen Klassenschulungen in Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit und dem Klassencoach der Marcana-Schule.

2.5. Sportangebote

Die Sportangebote unseres Kreisverbandes sind sehr umfangreich. Sie werden meist von Ehrentamtlichen organisiert und geleitet.

Entstanden aus einem Streetwork-Projekt zur Aussiedler-Integration bietet unser Kreisverband seit 1998 verschiedene Sportarten für alle Altersgruppen an. Die Turnhallen nutzen wir in Kooperation mit dem Programm „Integration durch Sport“* und werden uns vom Sportamt zur Verfügung gestellt.

Besonders beliebt sind unsere Fußballangebote. Dazu gehört auch der alljährliche „MOVE MARZAHN CUP“ den wir dieses Jahr zum 17. Mal ausrichteten. Das Hallenfußballturnier begann dieses Jahr am 5. November und erstreckte sich auf vier Samstage. 12 Teams aus Marzahn, Hellersdorf, Pankow, Spandau und Kladow spielten in der Kiezsporthalle Sitzendorfer Straße in zwei Vorrunden, dem B- und dem A-Finale um den begehrten Wanderpokal des DRK-Kreisverbandes Berlin-Nordost e.V. Mit knappem

*„Integration durch Sport“ ist ein Programm des Landesportbundes Berlin, das durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge gefördert wird.

Kleine Statistik 2016

- An unseren insgesamt **9** Sportkursen nahmen insgesamt **120** Menschen teil.
- **8** Ehrentamtliche leiteten folgende Sportangebote:
 - Fußball (**4** Angebote) **70** TeilnehmerInnen
 - Familiensport **15** TeilnehmerInnen
 - Basketball **10** TeilnehmerInnen
 - Boxen **15** TeilnehmerInnen
 - Yoga **10** TeilnehmerInnen

Punktvorsprung vor den jungen Kickern von „Everest“ konnte sich das Team „Eisern Berlin“ im Finale durchsetzen, nicht nur durch den sprintstarken, aus BERLIN TAG UND NACHT bekannten „Malte“. Doch vor Allem das Mitmachen zählt. Und so erhielt nicht nur der Sieger, sondern jedes Team zur Erinnerung einen kleinen Pokal!



Bei den Turnieren geht es natürlich vor allem ums dabei sein! Die Mannschaft freut sich trotzdem besonders über den Pokal.

2.6. Offene Kinder- und Jugendarbeit

Der Kinder- und Jugendtreff „DRehKreuz“ mit den Angeboten „Kochwerkstatt“ und „Inklusive Lernwerkstatt“.

Unser offener Kinder- und Jugendtreff „DRehKreuz“ in Marzahn war in diesem Jahr an vier Wochentagen geöffnet. Kinder und Jugendliche im Alter zwischen 6 und 14 Jahren kamen meist nach der Schule in unser Haus.

Der Cluballtag begann für viele der jungen Besucherinnen mit einem gemeinsamen Mittagstisch. Die kostenlose, warme Mahlzeit ist für viele eine nied-

rigschwellige Einstiegsmöglichkeit für die Angebote des offenen Treffs.

Aber auch die Bildungs- und Freizeitangebote waren beliebt und gut besucht. Zu den Angeboten gehörten in diesem Jahr ein Theaterprojekt, eine Projektwoche zum Thema „Kinderrechte“, Geschlechtsbewusste regelmäßige Angebote („Nur für Jungs“, Teen♀Time) und ein „Suchtworkshop“.



Ein besonderes Highlight war die Projektwoche zum Thema „Geflüchtete Menschen“. Das Projekt wurde zum größten Teil von den Kindern und Jugendlichen, die in unserer „Kinderjury“ aktiv sind, selbst organisiert. Der Kinderjury glückte es, Kontakt zu geflüchteten Kindern aus einer naheliegenden Gemeinschaftsunterkunft zu knüpfen. Dazu gehörte auch eine eigene gestaltete Nachrichtensendung zum Thema „Flucht“. Durch das Kennenlernen und den Dialog gelang es, viele Vorurteile durch Fakten abzubauen: Bei den Gesprächen fielen Sätze wie: „Was? Die dürfen gar nicht alle bleiben?“, „Die haben echten Krieg!“, „Die Familien haben ja gar keinen Platz!“ oder „Krass, die wären fast ertrunken!“.

Außerdem erstellten wir mit den Kindern und Jugendlichen in diesem Jahr die clubeigene Zeitung „DRehBlitz“: Zur Erstellung gehörten die monatliche Redaktionskonferenz, Computerprogramme, Internetrecherchen und das Verfassen eigener Artikel.

Das Titelblatt der Clubzeitschrift „Drehblitz“, die von den Kindern- und Jugendlichen gestaltet wurde.



einen Clubrat (2 x im Monat) und eine Vollversammlung (1x im Monat). Wichtig in unserer pädagogischen Arbeit ist uns auch immer das Verständnis von andersartigen Lebenswelten. Bei abwertenden Äußerungen intervenierten wir immer, auch zum Schutz von Kindern, welche von einer wie auch immer definierten Norm abweichen und deshalb gemobbt wurden.

Alle unsere Angebote wurden vor allem auch von Kindern genutzt, die sonst wenig Möglichkeiten haben, ihre Freizeit aktiv zu gestalten. Auch Kinder mit negativen Bildungserlebnissen hatten bei uns Spaß am Ausprobieren und konnten so neue Fähigkeiten an sich selbst entdecken.

Dieses Jahr wurde der Treff auch verstärkt von älteren Kindern besucht, für die der Treff schon lange ein zentraler Schutzraum ist und die die Gelegenheit bekamen, langsam aus dem Club herauszuwachsen. Sie konnten Aufgaben übernehmen, die jüngere Kinder alleine noch nicht leisten konnten. Ein positives Ergebnis dieser Tendenz war, dass die jüngeren Kinder sich häufig am vorbildhaften Verhalten der Älteren orientierten. Die Älteren erhielten dadurch eine hohe Wertschätzung, die sie in ihrem sonstigen Umfeld meist nicht kennen und wurden dadurch gestärkt. Auch die ersten geflüchteten Kinder und Jugendliche konnten in den Cluballtag eingebunden werden (vgl. S. 16: „Intro-Projekt“).

Ein Schwerpunkt unserer Arbeit im Club ist außerdem immer die Vermittlung von gesellschaftlicher Teilhabe. Dafür bieten wir verschiedene Möglichkeiten an: einen Ausflugsseiten-Postkasten mit recherchierten Ausflugsseiten (Kosten, Öffnungszeiten, Fahrweg-Dauer etc.), einen Kummerkasten,

Zudem war die Stärkung der sozialen Kompetenzen unserer BesucherInnen ein wesentlicher Bestandteil unserer Arbeit. Dabei befassten wir uns mit neuen Kommunikationsmodellen und Fragen wie: Wie kommuniziere ich? Welche Botschaften sende ich verbal/nonverbal aus? Wie löse ich Konflikte ohne körperliche oder verbale Gewalt? Auf der Grundlage von klaren Regeln ermöglichten wir viele positive Erlebnisse gelungener Kommunikation, die das Erlernte festigen konnten.



Unsere Clubrätin Emmely im Streichelzoo des Zoologischen Gartens.

Wie auch in den vergangenen Jahren wurde das Angebot des offenen Treffs durch „Kochwerkstatt“ und die „Inklusive Lernwerkstatt“ ergänzt. Die beiden Angebote wurden von einer weiteren Fachkraft betreut. In der „Kochwerkstatt“ wurde jeden Freitag mit frischen Zutaten gekocht, Neues ausprobiert, gemeinsam gegessen und gemeinsam aufgeräumt. Außerdem stellten die Kinder dieses Jahr das Kochbuch „Ich koche selbst“ zusammen.

Das Buch können Sie kostenlos unter <http://drk-berlin-nordost.de/familienzentrum/familienzentrum/angebote-fuer-kinder-und-jugendliche/kochwerkstatt.html> herunterladen.

In der „Inklusiven Lernwerkstatt“ unterstützte unsere Fachkraft die TeilnehmerInnen zweimal die Woche bei der Erledigung von schulischen Projekten.

Kleine Statistik 2016

- pädagogische Fachkräfte: 2
- Stammesbesucher: 61
- Altersgruppe 10 bis 13 Jährige
Stammesbesucher: 31
Altersgruppe 6 bis 9 Jährige
Stammesbesucher: 17
- Öffnungstage: 1852
- Angebotsstunden: 1520
gemeinsame Veranstaltungen 35
davon Monatsausflüge 18

Zusammenarbeit mit den Sportangeboten mit dem Programm: INTEGRATION DURCH SPORT
Mittel: Jugendamt; LOTTO 5000, AKTION MENSCH:
Lernwerkstatt und Kochwerkstatt: DRK-Landesverband
Berliner Rotes Kreuz e. V. : Mittagstisch:
Berliner Tafel: Lebensmittel Spendengelder (Mitglieder-
magazin) und EFIBA-Handelsgesellschaft mbH

DRK-Kreisverband Berlin-Nordost e.V.
Kinder-, Jugend- und Familienzentrum
DRK-Kreuz

**Deutsches
Rotes
Kreuz**

Wir kochen selbst!



Das Kochbuch mit den Lieblingsgerichten der Kochwerkstatt im Club DRK-Kreuz 2016








DRK-Kreisverband Berlin-Nordost e.V.
Kinder-, Jugend- und Familienzentrum
DRK-Kreuz

**Deutsches
Rotes
Kreuz**

1 Berliner Kartoffelsuppe

Zutaten

- 2,0 kg Kartoffeln – mehlig kochend 8 Portionen
- 0,8 kg Suppengemüse – tiefgekühlt
- 0,2 kg Schinken – gewürfelt
- 1,0 kg Würstchen
- 2 Zwiebeln
- 2 Lorbeerblätter
- 3 Körner Piment
- 4 Teelöffel Gemüsebrühe
- 1 Päckchen Tiefkühl-Petersilie
- 3 Teelöffel Margarine
- etwas Pfeffer und Salz

- Kartoffeln schälen, klein schneiden, im Topf mit Wasser bedecken, salzen, kochen.
- Im zweiten Topf Margarine zerlassen, Schinken scharf anbraten.
- Zwiebeln schälen, in Würfel schneiden, dazugeben, glasig werden lassen.
- Gemüse und 0,5 Liter Wasser dazugeben, zum Kochen bringen.
- Gemüsebrühe, Lorbeerblätter, Piment und 1 Teelöffel Pfeffer dazugeben, umrühren.
- Mit wenig Hitze kochen lassen, bis die Kartoffeln im anderen Topf gar sind.
- Das Kartoffelwasser zum Gemüse gießen.
- Die Kartoffeln stampfen, den Kartoffelbrei zum Gemüse geben.
- Jetzt nur so viel Wasser hinzugeben, dass die Suppe nicht zu dünn wird.
- Würstchen in 1 cm dicke Scheiben schneiden, in die Suppe geben
- Petersilie unterrühren, mit Salz und Pfeffer würzen.

Guten Appetit!

Es hat Spaß gemacht, das Kochbuch zu gestalten! Jetzt kann jeder die leckeren Rezepte ausprobieren!

2.7. Hilfen zur Erziehung

In Familien können vielfältige Probleme auftreten. Unsere Fachkräfte helfen in Zusammenarbeit mit dem Jugendamt.

„Hilfen zur Erziehung“ sind intensive Beratungs-, Betreuungsg- und Hilfeangebote durch professionelle Fachkräfte.

Eltern oder andere Personen mit **einem** Sorgerecht für Kinder und Jugendliche (Großeltern, Pflegeeltern, Vormund) haben laut Kinder- und Jugendhilfegesetz ein gesetzlich verankertes Recht auf eine oder auch mehrere Hilfen zur Erziehung. Bei Erziehungsproblemen oder wenn das Wohl des Kindes oder des Jugendlichen gefährdet ist, können Eltern sich an das Jugendamt wenden. Dieses ist verpflichtet zu helfen. Kinder und Jugendliche können aber auch selber zum Jugendamt gehen. In einigen Fällen werden Eltern auch verpflichtet, die Hilfen in Anspruch zu nehmen. Es gibt sehr unterschiedliche Formen von Hilfen zur Erziehung. In unserem Kreisverband bieten wir zum einen die „Ambulanten Hilfen zur Erziehung“ an (S. 28) an. Die Ambulante Hilfen sind nicht an einen bestimmten Ort gebunden, unsere In unserem Kreisverband werden die „sozialpädagogische Familienhilfe“, die „Familienassistenz“, „Erziehungsbeistandsschaft“ und die „Eingliederungshilfen“ angeboten.



Außerdem bieten wir eine Tagesgruppe an (S. 30). Sie fällt unter die „teilstationären Hilfen zur Erziehung“. Kinder und Jugendliche, die in einer Tagesgruppe betreut werden, gehen nach Schulschluss in ihre Gruppe. Ähnlich wie nach einem Hort kehren sie am späten Nachmittag nach Hause zu ihren Familien zurück, wo sie weiterhin wohnen.



2.7.1. Ambulante Hilfen zur Erziehung

Sozialpädagogische Familienhilfe, Familienassistenz, Erziehungsbeistandsschaft und Eingliederungshilfen.

Die „Sozialpädagogische Familienhilfe“ und die „Familienassistenz“ setzen sich intensiv mit den Eltern zusammen. Beide haben zum Ziel, Eltern im Rahmen von Beratung und Anleitung zu befähigen ein Umfeld zu schaffen, in dem Kinder

gut heranwachsen können. Oft können durch diese Unterstützungsmaßnahmen Fremdunterbringungen von Kindern verhindert werden. Eine weitere Form der „Ambulanten Hilfe zur Erziehung“ ist die „Erziehungsbeistandsschaft“. Dabei unterstützen unsere

Kleine Statistik 2016

- Anzahl der geleisteten Hilfen: **69**
- davon **8** außerhalb des Stadtbezirkes
- Beendete Hilfen: **23**
- **1.** Hilfe endete mit Fremdunterbringung
- **13** KollegInnen in unserem Team mit verschiedensten Zusatzqualifikationen
- **16** Monate betrug die durchschnittliche Laufzeit einer Hilfe

SozialpädagogInnen ältere Kinder oder Jugendliche bei der Bewältigung ihrer Probleme und fördern ihre Selbstständigkeit. Die MitarbeiterInnen beziehen Familie und Umfeld des Jugendlichen nach Möglichkeit mit ein, um tragfähige Beziehung zu erhalten, zu fördern und zu stärken. Darüber hinaus bietet unser Träger auch Unterstützung in Form von **Eingliederungshilfen** an. Diese wird Kindern und Jugendlichen zuteil, die aufgrund besonderer Schwierigkeiten (von seelischer Behinderung bedroht oder betroffen) eine besondere Begleitung auf dem Weg zum Erwachsenwerden benötigen.

Ein 13- köpfiges Team aus SozialpädagogInnen, PsychologInnen, RehapädagogInnen, Heilerziehungs- und FamilienpflegerInnen beschäftigt sich dabei mit teilweise sehr schwerwiegenden Problemlagen, darunter Gewalt in der Familie, Sucht, psychischen Auffälligkeiten, Erkrankungen bei Kindern und Eltern und Verwahrlosung von Kindern.

Dafür wurden sie durch das Jugendamt finanziert und beauftragt, wenn Schwierigkeiten in den Familien sichtbar geworden waren oder wenn Familien selber um Unterstützung gebeten haben.

Darüber hinaus unterstützen und begleiten wir die Hilfesuchenden bei Kontakten zu Ämtern und anderen prozessrelevanten Institutionen. Dabei treten unsere Kolleginnen und Kollegen oft vermittelnd zwischen den Parteien auf und tragen so zu einem zielführenden Hilfeverlauf bei. Für die Familien, Kinder und Jugendlichen ergeben sich daraus häufig Netzwerke und Anlaufstellen, die auch nach der Beendigung der Hilfe weiter genutzt werden können und den Betroffenen das Gefühl von Selbstwirksamkeit vermitteln.



2.7.2. Teilstationäre Hilfe zur Erziehung

Unsere Tagesgruppe: Stille, Schutz und Geborgenheit in der Gruppe

Neun Kinder sitzen im Kreis, zwei Erzieher dazwischen. Draußen vor der Zimmertür rennt Luis* auf und ab, gibt komische Töne und beleidigende Sprüche von sich. Die Neun im Kreis kichern, werden ungeduldig, nervös, zwei von ihnen fühlen sich provoziert und beleidigen zurück. Die Kinder beginnen sich gegenseitig hochzuschaukeln. Die Stimmung wird zunehmend explosiv. Der nächste Spruch kann der entscheidende Zündfunke sein, und die verbale Gewalt wird dann vielleicht auch körperlich.

Nun gilt es für die Erwachsenen ein Gegenwicht zu schaffen, zu deeskalieren: Stille – ernste Stille; die Kinder dazu bewegen nicht noch mehr Wasser auf die Mühlen der Einzelnen zu kippen – Stille im Kreis erreichen – und dadurch auch bei jedem einzelnen der aufgebracht, lauten, aggressiven Kinder. Stille ist jetzt das lauteste Wort und die einzige Möglichkeit aus der Aggressionsspirale herauszukommen. Kurze Zeit später schaffen es die im Kreis sitzenden Kinder sich zu kontrollieren – so wie die anwesenden Erwachsenen –, sie beginnen zu schweigen

und absolute Stille einkehren zu lassen. Dann klopft es an der Tür und Kevin fragt, ob er sich auch dazusetzen könne. Die Kinder finden über die Stille zu Ruhe und können dann ihre Konflikte – die aktuellen oder die vom Tage zurückliegenden – klären.

Zur Ruhe kommen, zu sich zu finden, sich auf das Kommende zu konzentrieren. Dies alles gehört zum Alltag der Tagesgruppe, so wie Hausaufgaben erledigen, miteinander Spielen oder Toben, wie das Mittagessen und die tägliche Abschlussrunde. Still werden und Ruhefinden, beides durchzieht den Alltag in der Tagesgruppe: jede Situation, in der mehrere Kinder beisammensitzen, egal ob beim Essen oder beim Klären, gleich ob in der Planungs- oder der Abschlussrunde – es kann erst weitergehen, wenn wir alle Ruhe gefunden haben, wenn wir es schaffen für einige Sekunden gemeinsam zu schweigen. Jedes Jahr – nachdem das Schuljahr mit den Zeugnissen zu Ende gegangen ist und bevor die dreiwöchige Schließzeit beginnt – bildet eine gemeinsame, sechstägige Fahrt einen besonderen Höhepunkt im

Tagesgruppenjahr. Und dieses Jahr stand auch die Fahrt unter dem Zeichen Stille (aus)halten und Ruhe finden: sechs Tage Usedom, sechs Tage Weite, sechs Tage das Rauschen der Ostsee. Das ist erstmal nicht jedermanns Sache; besonders dann nicht, wenn die alltägliche Weite durch den nächsten Häuser-



Für viele der Inbegriff von Sommer: Ferien am Meer. Für einige der Tagesgruppen-Kinder die erste Urlaubsfahrt ihres Lebens.

***Name von der Redaktion geändert**

block bestimmt ist und das Knattern der Autos oder das Geschrei der Geschwister das Alltagsrauschen prägen.

„Still(e)halten“ heißt aber auch den Bewegungsdrang zu regulieren, zu lernen was es für das Gegenüber bedeutet, unkontrolliert auf ihn loszugehen - wieviel Abstand muss ich halten, damit der Andere sich nicht so bedroht fühlt, und dann vielleicht zuhau - wie kann ich es schaffen Zeit zu gewinnen, um nachzudenken, bevor ich vor Wut zuhaue, den anderen plattmache.

Woher kommt die Wut der Kinder, die Lust daran verspüren, den Anderen solange zu provozieren, bis er ausrastet; woher das Gefühl, nur über lauter-als-der-Andere Gehör zu finden, gesehen zu werden, sein Ziel zu erreichen? Was erklärt die motorische Unruhe, die Probleme bei der Konzentration, so dass ein normaler Unterricht in einer normalen Schule kaum möglich ist?



Die gemeinschaftlichen Naturerfahrungen sind für die Kinder eine wertvolle Auszeit vom Alltagsrauschen.

Um dies zu verstehen, braucht es die Eltern und die Gespräche mit ihnen. Sie sind für uns der Spezialist für Ihr Kind, hören die Eltern bereits im ersten gemeinsamen Gespräch, aber nur wenn Sie bereit sind etwas zu verändern - im Umgang mit Ihrem Kind - , wird sich Ihr Kind ändern können. Zu diesen Gesprächen kommen die Eltern, die häufig berufstätig sind, mitunter im Schichtdienst, so häufig es geht, zu uns. Die einen wöchentlich, die anderen dann, wenn es brennt.

Doch manchmal brennt es lichterloh. Dann scheint keiner mehr zu wissen, wie es weiter gehen kann. Eltern sind mit ihrem Latein am Ende, eine gemeinsame Zukunft ist kaum mehr vorstellbar, die Eltern-Kind-Beziehung ist kaputt, die einzige Lösung ist Trennung. Aber nicht sofort, sondern durchdacht - und ohne Schuldzuweisung an die Kinder. Denn sonst nehmen diese ein Bild von sich mit, mit dem sie nirgendwo gut ankommen können, sondern reisen dann stets weiter zur nächsten Einrichtung.

Oder aber es zeigt sich für die Beteiligten, dass Eltern selbst zu große eigene Probleme haben, um sich genügend und angemessen um ihre Kinder kümmern zu können. Auch dann ist es unter Umständen angesagt eine Trennung für einen umschriebenen Zeitraum einzuleiten; dies auch, damit alle, aber besonders die Kinder, wieder zur Ruhe kommen können.

Die Kinder im Kreis haben mittlerweile zur Ruhe gefunden. Es ist 16 Uhr. Der „vergangene“ Tagesgruppentag ist besprochen, alle Streitereien sind geklärt, die „erarbeiteten“ Verdienstperlen sind ausgezahlt. Tschüss, ciao bis morgen - mit diesem Gruß beendet ein Kind die Runde. Einige Kinder springen auf, wollen schnell nach Hause; andere brauchen mehr Zeit, bis sie ihre Sachen eingepackt haben und die Tagesgruppe verlassen. Morgen geht's weiter.

2.8. Beratungsangebote

2.8.1. Umgangsberatung, Paarberatung, Psychosoziale Beratung, Kurzzeittherapie, Elterncoaching



Eike Knörnschild ist systemische Therapeutin. Ihre Arbeit macht ihr großen Spaß.

Du bietest Beratungen zu unterschiedlichen Themen an. Werden alle zu gleichen Anteilen wahrgenommen?

Die Einzelberatung und Kurzzeittherapie nimmt zurzeit einen Großteil ein.

Warum gehen die Menschen dafür nicht mit einer Überweisung vom Arzt zum niedergelassenen Therapeuten?

Zum Teil, weil die Wartezeiten dafür oft sehr lang sind. Wenn man ein akutes Problem hat, braucht man meistens schnell Hilfe. Die ersten drei Beratungen bei mir sind ja kostenlos. Und wenn wir dann eine Beziehung aufgebaut haben und die Menschen merken, dass sich bei ihnen etwas tut, zahlen viele noch zwei bis sechs Sitzungen. Nicht selten ist

das Problem, weswegen die Klienten kamen, dann auch geklärt. Es gibt natürlich schwerwiegendere Themen wie posttraumatische Belastungsstörungen oder personenbezogene Dinge, die länger aufgearbeitet werden müssen. Aber auch diese Menschen wechseln dann oft nicht mehr, weil der Wechsel einen großen Aufwand bedeutet, der wieder Kraft verlangt. Die Beziehung macht in der Therapie dreißig bis fünfzig Prozent aus. Das ist nicht zu unterschätzen. Es gibt auch Menschen, die nur die drei Termine wahrnehmen. Sie brauchen nur Impulse um ein Problem zu lösen, oder sie bekommen eine Idee woran es liegen könnte und können dann gezielt nach einem Therapeuten oder einer passenderen Beratung suchen.

Hat sich dieses Jahr, im Vergleich zum vergangenen Jahr, etwas verändert?

Auffällig war, dass das Thema „Mobbing“ in meinen Beratungen eine wesentlich geringere Rolle spielte. Vielleicht weil in den Betrieben mittlerweile mehr darauf geachtet wird oder weil es mehr spezialisierte Anlaufstellen gibt. Dafür wurden persönliche Themen wichtiger. Die Menschen kamen zum Beispiel in Umbruchsituationen. Sie suchten dann Hilfe bei Fragen wie „Wo soll es beruflich oder privat hingehen?“

Bei welchen Problemen suchten die Menschen in diesem Jahr am häufigsten Hilfe bei Dir?

Probleme in der Partnerschaft sind oft ein Thema, auch bei den Einzelberatungen. Häufig sind ebenfalls Selbstwertproblematiken bei Frauen, von leichter bis hin zu schwerer Depression und Burnout. Außerdem gehören Erziehungsprobleme zu den Hauptthemen in der Einzelberatung.

Wie hilfst Du den Menschen, die beispielsweise ein Burnout haben?

Selbstwertproblematiken, Depression und Burnout haben mitunter ähnliche Symptome und die gleichen Ursachen,

nämlich die fehlende Achtsamkeit und das fehlende „Auf sich selbst Aufpassen“. Ich finde es dann wichtig zu fragen: „Wozu ist diese Krankheit oder sind diese Beschwerden gut? Welche Funktion haben sie?“

Und da antworten die Klienten dann

oft so etwas wie: „Nur weil ich das jetzt habe, gönne ich mir mal Ruhe. Ich kann nicht mehr zehn Stunden am Stück arbeiten. Wenn ich die Beschwerden nicht hätte, würde ich ständig über meine Grenze hinaus gehen, denn grundsätzlich macht es mir ja auch Spaß“. Bei einem Burnout sind vor allem Menschen betroffen, denen ihr Beruf Spaß macht und die sehr engagiert sind.

Was sind das vorwiegend für Berufe?

Viele soziale Berufe und helfende Berufe. Mitunter auch Menschen die viel Verantwortung tragen, die gerne anleiten, den Überblick haben, etwas schaffen. Die dann aber nicht gelernt haben, sich Ruhephasen zu verschaffen und dadurch ständig unter Strom stehen. Oft nehmen die Betroffenen das zunächst aber gar nicht als schlimm wahr, sondern sind ganz energetisch und belebt. Erst nach einer Weile merken sie, dass sie nicht mehr so viel leisten können.

Geht dann gar nichts mehr?

Zu mir kommen meistens Menschen ohne Krankenschreibung wegen Burnout, sondern sie kommen, bevor das nötig ist.



Der erste Termin für Paar- und Umgangsberatungen sind kostenfrei. Die Beratungen können zum Beispiel Eltern helfen, eine Trennung zu bewältigen und den Umgang mit den Kindern zu gestalten. Das unterstützt auch die Kinder in dieser schweren Zeit.

Was für Methoden wendest Du dann an?

Der grobe Rahmen ist die systemische Therapie. Dabei gehen wir immer davon aus, dass der Mensch Teil eines Systems ist. Und wenn sich im System eine Komponente verändert, dann müssen sich die anderen Komponenten auch verändern, weil sonst ein Ungleichgewicht entsteht. Deswegen beleuchten wir die einzelnen Komponenten immer, wenn auch manchmal nur kurz. Ich habe aber ein großes Repertoire aus verschiedenen Methoden, die ich anwenden kann, zum Beispiel aus der Verhaltens- oder Körpertherapie. Bei vielen Menschen kann Meditation helfen, oder ein Konzentrieren auf den Körper. So können wir den Kopf mal ausschalten und an die Gefühle herankommen. Bei gefühlsbetonten Menschen versuche ich hingegen mal wieder auf die Meta-Ebene zu kommen und das rationale Betrachten zu stärken, indem ich Fragen stelle wie: „Warum ist das gerade so schlimm? Was könnte es noch sein?“ Es macht Spaß mit so unterschiedlichen Methoden zu arbeiten. Dadurch kann ich den Menschen helfen, ihre Fähigkeiten zu entdecken. Ich sehe mich eigentlich nur als die Vermittlerin, die Anstöße gibt. Für mich bleibt die Arbeit deswegen auch immer unvorhersehbar und offen. Das ist spannend und macht großen Spaß.

2.8.2. Allgemeine Soziale Beratung

Hilfe bei der Beantragung und Durchsetzung von Mutter-Kind-Kuren, Unterstützung im Umgang mit Behörden, Schwangerschaftsberatung und bei materiellen Notlagen.

Kleine Statistik 2016

Insgesamt wurden **497 KlientInnen** bei uns beraten, davon

- **221** Beratungen zur Beantragung und Durchsetzung von Mutter-Kind-Kuren und Müttergenesungskuren,
- **105** Beratungen zur Unterstützung im Umgang mit Behörden, insbesondere dem Jobcenter,
- **98** Schwangerschaftsberatungen,
- **73** Beratungen zu materiellen Notlagen

Die kostenlosen Beratungsstellen sind Anlaufstelle für Menschen in belastenden Lebenssituationen. Unsere beiden Sozialarbeiterinnen führen zunächst ein ausführliches Beratungsgespräch mit den Ratsuchenden. Dabei klären sie auch, ob sie die Betroffenen an eine anders spezialisierte Beratungsstelle weiterleiten, wie zum Beispiel die Psychosoziale Beratung (siehe Seite 33), eine Schuldnerberatung oder Wohnungslosenhilfe oder ob sie im Rahmen unserer Allgemeinen Sozialen Beratung weiter helfen können.

Einen großen Teil der Beratungen betrafen auch in diesem Jahr



wieder die Mutter und Kind Kuren sowie die Müttergenesungskuren. Dabei unterstützen wir Eltern bei der Beantragung der Kuren. Viele der Klientinnen sind alleinerziehend oder haben Partner, die aus beruflichen Gründen kaum Unterstützung bei der Kindererziehung leisten können. Zudem stellten wir in diesem Jahr einen steigenden Bedarf



an Kurmaßnahmen fest, die auf beide Elternteile und ihre Kinder ausgerichtet sind. Diese sind insbesondere dann sinnvoll, wenn Kinder schwer erkrankt oder von Behinderungen betroffen sind. Zudem gab es einen Zuwachs an (alleinerziehenden) Vätern, die sich an die Beratungsstelle wandten, um eine Kur zu beantragen.

Viele Beratungen führten wir auch zum Umgang mit Behörden durch, insbesondere zur Beantragung und Durchsetzung von ALG II-Ansprüchen. Falls die Betroffenen dabei rechtlichen Beistand benötigten, vermittelten wir sie an die entsprechenden Stellen weiter.

Für Menschen in materiellen Notlagen stellten wir Stiftungsanträge bei der „Stiftung Hilfe für die Familie“ und der „Otto und Lonny Bayer Stiftung“. Diese Hilfe wurde bevorzugt von Familien und Schwangeren in Anspruch genommen. Für Schwangere führten wir außerdem Schwangerenberatungen zu finanziellen, rechtlichen und sozialen Fragen durch.

Im zweiten Halbjahr 2016 war die Beratungsstelle auch zunehmend eine Anlaufstelle für geflüchtete Menschen, die insbesondere Unterstützung bei materiellen Notlagen suchten sowie Schwangerenberatungen in Anspruch nahmen.

2.9. Familienförderung

Familienfrühstück, „Rundum kreativ“, Familien-Natur-/Kulturtag, „Teenie-Alarm“; Eltern-Kind-Gruppe, Koch-AG, Basteln mit Kindern, ELTERN-AG, Erziehungsberatung, Babymassage

Alle Angebote der Familienförderung waren in diesem Jahr etabliert und gut besucht. Das lag sicherlich daran, dass die TeilnehmerInnen in den letzten Jahren beständig dieselben AnsprechpartnerInnen hatten und die Angebote bedarfsgerecht immer wieder an ihre Wünsche und Bedürfnisse angepasst wurden. Allein durch die Bauarbeiten im Haus brachen die Teilnehmerzahlen während der Sanierungsphase teilweise etwas ein.

Eines unserer sehr gut besuchten Angebote war auch in diesem Jahr wieder die Koch-AG. Die TeilnehmerInnen mussten sich allerdings großen Veränderungen anpassen, da die Anleitung durch unsere geschätzte und geliebte Änne leider wegfiel. Ganz dem Medium „Kochen“ entsprechend experimentierten wir viel. Mal gab es nur einen Koch oder eine Köchin, mal leitete ein Köchinnen-Tandem die anderen TeilnehmerInnen an, und mal gab es mehrere KöchInnen für ein Gericht (was, wie nach dem bekannten Sprichwort, auch bei uns nicht immer funktionierte).



Unsere Koch-AG war wieder sehr aktiv und begeisterte jedes Alter!

Kleine Statistik 2016

- **1406** Angebotsstunden
- **3230** BesucherInnen/TeilnehmerInnen

Durchschnittliche BesucherInnen-Zahlen der Kernangebote:

- **Koch-AG:** 14 TeilnehmerInnen (mit Kindern und Senioren)
- **Eltern-Kind-Gruppe:** durchschnittlich 13 -15 TeilnehmerInnen (bis zum Beginn des Kitajahres im September dann bis zum erneuten Aufbau der Gruppe deutlich weniger).

Schließlich bewährte sich die Abmachung, dass diejenigen, die das Gericht vorschlugen oder am besten kannten, die anderen TeilnehmerInnen anleiteten.

Neu in diesem Jahr waren die Babymassage-Kurse, die sehr gut angenommen wurden. Durch das ebenfalls in diesem Jahr angelaufene Projekt „INTRO“ (siehe Seite 16) fanden auch zunehmend Geflüchtete Zugang zu unserem Haus und wir konnten die Integration in die Regelangebote vorbereiten. Hier gab es gute Kooperationen, vor allem mit der Gemeinschaftsunterkunft am Blumberger Damm. Dort holten Mitarbeiterinnen und ehrenamtliche HelferInnen unseres Kreisverbandes einige Familien aus der Unterkunft ab und brachten sie in unser Familiencafé in der Sella-Hase-Straße. Hier wurde zusammen gebastelt, gemalt, gespielt. Je nach Sprachvermögen verständigten wir uns dabei mit Händen und Füßen.

3. Kindertagesstätte Kreuz & Quer



Sascha, Samy und Leonie sind zwischen 5 und 6 Jahre alt und werden ab Sommer 2017 in die Schule gehen.

Sylvester hat ja ein neues Jahr begonnen. Ich würde gerne mit Euch über das letzte Jahr sprechen.

Leonie: Ich war schon mal bis Null Uhr wach.

Könnt Ihr Euch noch an die Weihnachtfeier erinnern?

Samy: Ich habe bei meinem Papa Weihnachten gefeiert und da musste nur mein Bruder aufräumen. Ich nicht.

Sascha: Ich war auf dem Weihnachtsmarkt.

Samy: Ich auch.

Leonie: Ich auch.

Wart Ihr mit der Kita auf dem Weihnachtsmarkt?

Leonie: Nein. Hier in der Kita war der Weihnachtsmann da und wir haben Geschenke ausgepackt.

Und was waren das für Geschenke?

Leonie: Ich habe ein Playmobilauto mit einem Playmobilmenschen ausgepackt. Das war aber für

die Kita. Wir haben auch für den Weihnachtsmann gesungen.

Was macht Ihr in denn in der Kita sonst so den ganzen Tag?

Leonie: Spielen.

Sascha: Morgenkreis.

Samy: Rennen.

Leonie: Montag und Freitag machen wir Sport. Dienstags, meistens wenn schönes Wetter ist, einen Spaziergang.

Samy: Wir haben uns schon mal beim Fußball getroffen. Da habe ich ein Tor geschossen.

Leonie: Oder wir gehen in den Garten. Mittwochs gehe ich immer zum Karate.

Was macht Ihr denn in der Kita am liebsten?

Samy: Sportraum.

Leonie: Gitarre spielen.

Sammy: Ja, Gitarre spielen.



fangen und wir brechen aus.

Samy: Ich spiel' am liebsten Mutter-Vater-Kind.

Übt Ihr hier auch schon für die Schule?

Sascha: Ja. (Bringt einen Hefter mit Bildern und Übungsblättern).

Leonie: Ich habe einen Türkisen. (Ordner /Anmerkung der Redaktion)

Ihr habt doch auch einen Waldtag. Was macht ihr denn da?

Sascha: Ganz verschieden.

Leonie: Wir gehen irgendwo hin. Mit unseren Rucksäcken. Da braucht man Essen und Trinken.

Picknickt Ihr dann im Wald?

Sascha: Ja.

Leonie: Und wir bekommen von der Kita Kaltverpflegung. Es gibt drei Gruppen. Nächste Woche bin ich wieder dran. Genauso wie Tuki. Da gibt es auch drei Gruppen. Ich bin in Gruppe 1.

Sascha: Ich auch.

Samy: Ich bin auch in Gruppe 1.

Und wann macht Ihr das?

Leonie: Jeden Tag, wenn wir wollen.

Sascha: Können wir das jetzt malen?

Leonie: Hier muss man was einkreisen.

Leonie: Bei mir war das Lenkrad weg.

Samy: Da muss man den gleichen Weg malen, das ist nicht so leicht.

Wisst Ihr, dass Ihr hier in einer Kita vom Roten Kreuz seid?

Leonie: Ja, deswegen ist hier alles so rot. Die Farbe im Treppenhaus und so.

Und was ist „Tuki“?

Leonie: Die andere Gruppe macht gerade Tuki. Eine Geschichte, aber mehr fällt mir gerade nicht ein.

Was machst Du denn, wenn Du zum „Tuki“ gehst?

Leonie: Wir machen alles selber. Wir spielen halt. Mit Lydia. Wir spielen Geschichten nach.

Macht das Spaß?

Leonie: Yep.

Denkt Ihr Euch die Geschichten selbst aus?

Sascha: Nein. Das sind Bücher-Geschichten.

Seid Ihr Freunde?

Sascha: Ja

Und was spielt Ihr so zusammen?

Sammy: Ich spiel auch gerne mit Monty.

Leonie: Ich auch. Wir bauen. Oder spielen Musik.

Sascha: Draußen mag ich am liebsten immer Smartie spielen. Das ist Fangen, nur dass jemand Smartie ist. Und Polizei. Da muss die Polizei uns

Kleine Statistik 2016

- 85 Kinder
- Alter: 10 Monate bis 7 Jahre
- 3 Gruppenbereiche mit kleiner Altersmischung
- 12 Vollzeitstellen, 1. Teilzeitstelle, 2 Auszubildende, 2 FSJler
- Öffnungszeiten: 06:30 bis 17:45 Uhr
- 9% der Kinder kommen aus dem Quartier
- 80% aus Marzahn-Mitte
- 10% Kinder mit Migrationshintergrund (russisch, vietnamesisch, italienisch, kroatisch, türkisch, arabisch)
- 10% Kinder mit erhöhtem Förderbedarf
- 2 Kinderschutzplätze

4. Finanzen

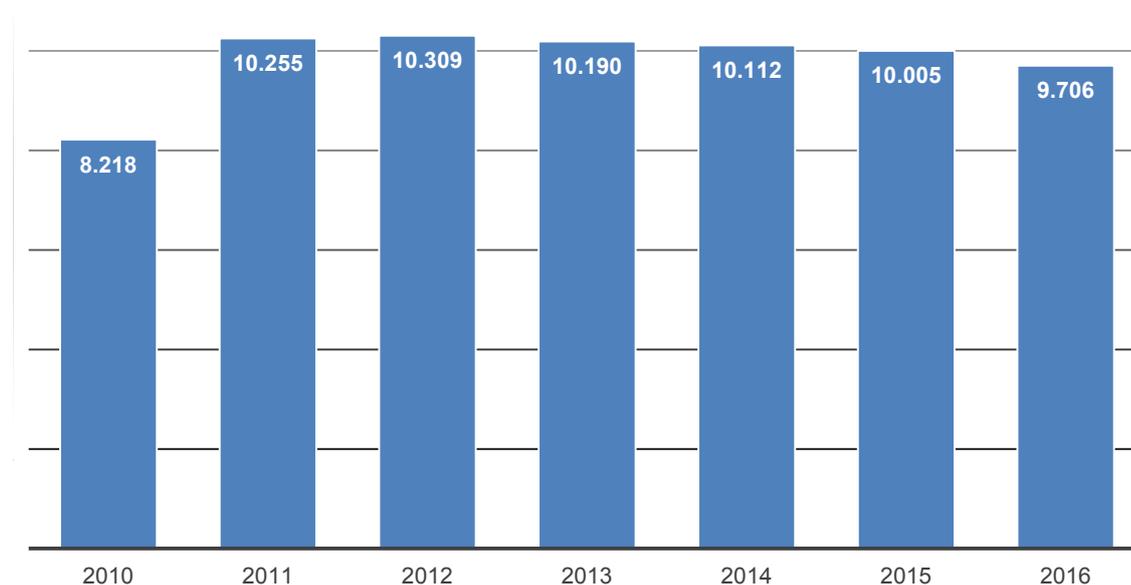
Bilanz für das Jahr 2016

Aktiva	EUR	Passiva	EUR
A. Anlagevermögen		A. Eigenkapital	
I. Immaterielle Vermögensgegenstände	643,00	I. Festgesetztes Vereinskapital	37.835,60
II. Sachanlagen	273.429,00	II. Gewinnvortrag/ Verlustvortrag (-)	480.523,41
	274.072,00	III. Jahresüberschuss/ Jahresfehlbetrag (-)	- 86.599,40
			431.759,61
B. Umlaufvermögen		B. Sonderposten aus Zuwendungen zur Finanzierung des Anlagevermögens	113.574,64
I. Forderungen und sonstige Vermögensgegenstände	297.345,68	C. Rückstellungen	67.700,00
II. Kassenbestand, Guthaben bei Kreditinstituten	112.064,83	D. Verbindlichkeiten	76.099,13
	409.410,51		
C. Rechnungs- abgrenzungsposten	5.692,27	E. Rechnungs- abgrenzungsposten	41,40
Summe	689.174,78	Summe	689.174,78

Gewinn- und Verlustrechnung für das Jahr 2016

1. Umsatzerlöse	2.774.461,14
2. Erträge aus der Auflösung von Sonderposten	57.407,76
3. Sonstige betriebliche Erträge	113.218,16
4. Materialaufwand	315.651,02
5. Personalaufwand	1.996.214,33
6. Abschreibungen auf immaterielle Vermögensgegenstände des Anlagevermögens und Sachanlagen	116.151,62
7. Sonstige betriebliche Aufwendungen	603.218,32
8. Erträge aus Investitionszuschüssen	0,00
9. Aufwendungen aus der Zuführung von Investitionszuschüssen zu Sonderposten/Verbindlichkeiten	0.00
10. Sonstige Zinsen und ähnliche Erträge	8,83
11. Sonstige Steuern	460,00
12. Jahresüberschuss/Jahresfehlbetrag (-)	- 86.599,40

Mitgliederentwicklung 2010 bis 2016 (Anzahl)



Deutsches Rotes Kreuz
Kreisverband Berlin-Nordost e.V.
www.drk-berlin-nordost.de



Deutscher Roter Helfer

WIR BRAUCHEN DICH, UM ÜBERALL
HELFEN ZU KÖNNEN.

SETZE EIN ZEICHEN UND WERDE SPENDER.

UNSER SPENDENKONTO: DRK-KV BERLIN-NORDOST E.V. IBAN: DE19120400000026071107 BIC: COBADEFFXXX
Informationen zum DRK bundesweit und kostenfrei: 08 000 365 000 | DRK.DE



Impressum:

Herausgeber

DRK-Kreisverband
Berlin-Nordost e.V.
Sella-Hasse-Str.19/21
12687 Berlin
Telefon: 030 / 992 73 97-0
Telefax: 030 / 992 73 97-18
E-Mail: sekretariat@drk-berlin-nordost.de

Redaktion:

Anna Veit /Team des DRK-Kreisverbandes
Berlin-Nordost e.V.
V.i.S.d.P.: Krystina Dombrowe, Janine Plomann

Anschrift:

DRK-Kreisverband
Berlin-Nordost e.V.
Sella-Hasse-Str.19/21
12687 Berlin

Alle Bildrechte: DRK-Kreisverband Berlin-Nordost e.V.